



Akademischer Orchester **Verband** München

www.aov-muenchen.de



1898

125 Jahre

2023



Inhalt

Grußworte	3
Der Akademische Orchesterverband München (AOV)	8
Die Dirigenten des AOV	20
Die Solisten des AOV	26
Aufführungen – „Meilensteine“	28
AOV – Vereins- und gesellschaftliches Leben.....	30
Presse / Kritiken	39
Weise AOV-Dirigenten-Sprüche	41
Der AOV – fester Bestandteil der „Neuburger Kammeroper“	43
„Ja, wo spielen sie denn?“ – Eine Satire	44
Einige Gründe zum Mitspielen	47
Einige Gründe zum Zuhören	54
Mitwirkende / Vereinsführung	56

Impressum:

Texte, Bildarchiv, Redaktion: Dr. Rupert Jaeger

*Verantwortlich für die Inhalte der einzelnen Beiträge zeichnen die jeweiligen Verfasser*innen.*

Bildnachweis:

*Umschlagfotos: iStockphoto.com/Jenn Mishra (Titelseite), iStockphoto.com/davex83 (Rückseite);
Wikipedia (Max Reger, Seite 20). Fotos bzw. Abbildungen ohne am Bildrand genannten Urheber
stammen aus dem AOV-Archiv und aus dem Bildarchiv der Neuburger Kammeroper.*

Trotz aller Bemühungen konnten manche Urheber nicht mehr zweifelsfrei ermittelt werden.

*Angaben hierüber nehmen wir sehr gerne entgegen und werden sie gerne bei unseren künftigen
Publikationen berücksichtigen.*

Layout, Satz, Bildbearbeitung: Petra Jerčić



*Kontakt: Akademischer Orchesterverband München e.V.,
c/o Sabine Hörlein, Auf der Lichtung 17, 82178 Puchheim,
Tel.: 089 / 80 81 71, Mail: hoerlein.aov@gmx.de,
Web: www.aov-muenchen.de*

Grußwort

Foto: © SIMWK / Böttcher



Markus Blume, MdB
*Bayerischer Staatsminister für
Wissenschaft und Kunst (Schirmherr)*

„Alle Alten waren einmal jung“ – mit dieser einfachen und treffenden Wahrheit erinnert der Akademische Orchesterverband in seiner Chronik an die Anfänge seiner mittlerweile 125-jährigen Geschichte, als am 12. Dezember 1898 ehemalige Schüler des Wilhelms- und des Max-Gymnasiums aus ihrem „Musikzirkel“ an der Schule den „Orchesterverband“ machten. Auf diese Weise fanden Studierende verschiedener Fachrichtungen zusammen, die durch die geteilte Freude am Musizieren im Ensemble eine leidenschaftliche und beglückende Verbindung eingegangen sind.

Seit der Geburtsstunde hat sich der Akademische Orchesterverband München von Ton zu Ton, Konzert zu Konzert und von Jahr zu Jahr weiterentwickelt, erneuert und neuen Herausforderungen gestellt. So spielen heute junge Studentinnen und Studenten und langjährige Mitglieder zusammen im Orchester und inspirieren sich gegenseitig. Dadurch bleibt das Orchester auch mit 125 Jahren musikalisch jung und vital. Einrichtungen wie der Akademische Or-

chesterverband München, die getragen sind von großem persönlichem Engagement und musikalischer Leidenschaft, machen unsere bayerische Musiklandschaft einzigartig, vielfältig und liebenswert. Und natürlich ist es für mich als Wissenschafts- und Kunstminister besonders beeindruckend, wenn sich Menschen an unseren Hochschuleinrichtungen den Themen Wissenschaft und Innovation widmen und zugleich ihrer Kreativität über die Musik so bereichernd freien Lauf lassen. Hier vereinen sich Wissenschaft und Kunst auf herausragende Weise!

Für die zukünftigen musikalischen Aktivitäten wünsche ich dem Akademischen Orchesterverband München weiterhin viel Erfolg, künstlerische Kreativität und harmonische Klänge.
Herzlichen Glückwunsch zum 125-jährigen Jubiläum: Ad multos annos!

München, im Dezember 2023

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Markus Blume'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

*Markus Blume, MdB
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft
und Kunst*

Grüßwort

Foto: Astrid Eckert / TUM



Prof. Dr. Thomas F. Hofmann
*Präsident der Technischen Universität
München*

Es ist mir eine besondere Freude, dem Akademischen Orchesterverband München (AOV) als dem ältesten Münchener Universitätsorchester zu seinem beeindruckenden 125-jährigen Jubiläum herzlich zu gratulieren. Ein solches Jubiläum ist nicht nur ein Zeichen für Ausdauer und Beständigkeit, sondern auch für die tiefe Verwurzelung im reichen akademischen Kulturleben unserer Landeshauptstadt.

Allen Wirrungen der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zum Trotz etablierte sich das Orchester rasch, konnte zahlreiche aufstrebende oder bereits renommierte Künstler als Dirigenten und Solisten gewinnen. Von Max Reger in den Jahren 1902 und 1903 über Hans Stadlmair bis hin zu Alois Rottenaicher, der seit 2002 die künstlerische Leitung innehat, hat der AOV sein musikalisches Erbe mit Stolz getragen. Der AOV hat nicht nur in München, sondern auch im Umland mit seinen Konzerten im Herkulesaal der Residenz, in der Musikhochschule und sogar als Theaterorchester der Neuburger Kammeroper kraftvolle Akzente gesetzt. Diese vielfältige Konzerttätigkeit spiegelt nicht nur

die musikalische Qualität des Orchesters wider, sondern auch sein Engagement für die Förderung und Verbreitung klassischer Musik.

Die Technische Universität München (TUM) ist dem AOV seit seinen frühen Tagen eng verbunden. Viele Studierende und Mitarbeitende der TUM bis hin zu Mitgliedern des Professorenkollegiums haben über die Jahre in diesem traditionsreichen Orchester mitgewirkt, nicht selten ein gesamtes Studien- und Berufsleben lang. Sie haben im Orchester Ausgleich, Bereicherung und Erfüllung erfahren, und sie haben unzähligen Liebhabern klassischer Musik in den Konzerten des AOV sehr viel Freude bereitet. Ein Beispiel mehr dafür, wie eng die Verzahnung der Technischen Universität München mit der Gesellschaft ist und wie fruchtbar die Symbiose von Wissenschaft und Kultur sein kann – für beide Seiten. Insofern freut es mich auch persönlich ganz besonders, dass der AOV bis heute an der TUM probt und meine Universität durch die Bereitstellung eines Probenraums unserer Verbundenheit Ausdruck geben kann.

Zu seinem 125. Geburtstag darf ich dem AOV samt seinem Dirigenten Alois Rottenaicher und allen Mitgliedern sehr herzlich gratulieren. Ich wünsche dem Orchester für die Zukunft nur das Beste, auch weiterhin begeisterte Konzertbesucher und viele weitere Jahre voller musikalischer Höhepunkte. Möge die Verbundenheit zwischen dem AOV und der Technischen Universität München weiterhin blühen und gedeihen.

A handwritten signature in blue ink, reading "Thomas F. Hofmann".

Prof. Dr. Thomas F. Hofmann
Präsident der Technischen Universität München

Grußwort



Sabine Hörlein

*1. Vorsitzende des Akademischen
Orchesterverbands München e. V. (AOV)*

Als 1. Vorsitzende des Akademischen Orchesterverbands München e.V. freue ich mich, dass unser Verein sein 125-jähriges Bestehen feiern kann. Viele unserer Musikerinnen und Musiker sind als Studenten vor langer Zeit zu diesem Orchester gekommen – so erging es auch mir – und sind danach, trotz des großen Angebots an Laienorchestern in München, gerne geblieben. Es freut uns sehr, dass immer wieder neue und auch junge Mitglieder zu uns stoßen.

Neben dem gemeinsamen Proben für unsere Konzerte haben sich auch viele langjährige Freundschaften – teils über 50 Jahre! – entwickelt.

Unser Orchester hatte und hat das Glück, dass es Kontinuität bei unseren Dirigenten gab. Georg Zettel leitete das Orchester 35 Jahre lang und übergab im Herbst 2002 an Alois Rottenbacher, der inzwischen seit gut 20 Jahren erfolgreich mit uns arbeitet.

Der Technischen Universität München sind wir sehr dankbar, dass wir in ihren Räumen proben dürfen.

Ich wünsche dem Akademischen Orchesterverband München noch viele weitere erfolgreiche Jahrzehnte.

Sabine Hörlein

*Sabine Hörlein
1. Vorsitzende des Akademischen Orchesterverbands
München e.V.*

Grüßwort

Foto: Ruth Forrester



Alois Rottenaicher

*Dirigent des Akademischen
Orchesterverbands München (AOV)*

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde
des AOV-Orchesters,

125 Jahre AOV – eine wahrlich imponierende
Zeitspanne, in der unser Orchester
im Musikleben Münchens präsent ist.

Diese großartige Leistung ist nur möglich
durch die bedingungslose Hingabe an die
Musik, mit der meine Musikerinnen und
Musiker – ganz überwiegend Laien – sich
Woche für Woche auf den Weg machen,
um in der Probe das Niveau des Orchesters
zu steigern. Dafür möchte ich mich aufs
herzlichste bedanken!

Aber auch Ihnen, verehrte Besucherinnen
und Besucher, gilt mein großer Dank, weil
Sie ein wichtiger Teil der Erfolgsgeschichte
„125 Jahre AOV“ sind. Durch Ihre Verbundenheit
mit dem Orchester, Ihre Konzertbesuche
und Ihr Wohlwollen sind Sie eine große
Stütze für uns.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und
dem Orchester alles erdenklich Gute für
die Zukunft.

Es grüßt Sie sehr herzlich
Ihr

*Alois Rottenaicher
Dirigent des Akademischen Orchesterverbands
München*



Der Akademische Orchesterverband München (AOV)



„Ante omnia valeat musica“

Diesen Wahlspruch haben sich die jungen Herren, die den Akademischen Orchesterverband München (AOV) gegründet haben, gegeben.

Frommer Wunsch oder wünschenswerte Zukunft?

Wenn es Realität wäre, müssten aktive und passive Musikfreunde glückliche und gesunde Menschen sein, Feindseligkeiten und Krieg wären geächtet.

ACADEM. ORCHESTER-VERBAND
MÜNCHEN

Die wechselvolle Geschichte des AOV lädt zum Nachdenken ein.

Am 21. November 1896 schlossen sich Schüler des humanistischen Wilhelms- und Max-Gymnasiums, München, zu einem „Musikzirkel“ zusammen. Nachdem sie Studenten an der LMU, damals „Ludovico-Maximiliana“, geworden waren, benannten sie am 12. Dezember 1898 die kleine Gruppe in „Orchesterverband“ um und firmierten als farbentragende (weiß-schwarz-gold seit 1922), nichtschlagende studentische Verbindung der Universität und der Technischen Hochschule. Am 18. November 1899 wurde der *Akademische Orchesterverband München AOV*M, wie er nun hieß, als akademische Körperschaft an der Universität eingetragen. 1920 schloss er sich mit dem *Akademischen Orchesterverein e. V.* (gegr. 1919), zusammen und ist seither ein eingetragener Verein. 1952 und 1984 wurden neue Satzungen verabschiedet. Am 27. September 1984 erfolgte dann gemäß der neuen Satzung, die bis heute gilt, die Registrierung beim Amtsgericht

München als gemeinnütziger Verein. Der AOV ist das älteste Münchener Universitätsorchester.

Die ersten Vorstandsmitglieder waren die Herren cand. jur. Fritz Ballin, cand. phil. Oskar Wappenschmitt und cand. ing. Bernhard Möhl. Ballin und Wappenschmitt waren auch die ersten Dirigenten des Orchesters. Wappenschmitt wurde später anerkannter Musiker, Kapellmeister und Komponist; Ballin war erfolgreich als Dr. jur., Rechtsanwalt und Konsul. Möhl studierte Gartenbauarchitektur, übernahm die alteingesessene väterliche Firma in München und verschönte jahrzehntelang die Konzerte und gesellschaftlichen Veranstaltungen des AOV so üppig und stilvoll, dass in vielen Jahresberichten davon geschwärmt wurde. Seine Frau, Marie Möhl-Knabl, war eine bekannte Sopranistin am Hoftheater, die auch solistisch in Mahler-Symphonien unter Bruno Walter mitwirkte. Sie konzertierte mehrmals mit dem AOV.

Die Intention des AOV, „Freundschaft auf Lebenszeit“ zu bieten, bewies sich bereits in den Anfangsjahren. Wichtig war den Gründungsmitgliedern von Beginn an, dass der AOV, obwohl studentische Verbindung, zwar Disziplin und Probenfleiß erwartete, aber keinen bei Korporationen üblichen Zwang ausübte. In einer Beschreibung des Vereins hieß es später, 1924: „Neben seinen rein musikalischen Bestrebungen pflegte der AOV studentische Kameradschaft und Geselligkeit; parteipolitischer Betätigung steht er in seiner Gesamtheit grundsätzlich ferne. ...“

Umso mehr mussten sich die Musiker an die Vereinsregeln halten, z.B.: „Wer sein Instrument zur Probe vergisst, hat 1 Mark zu bezahlen, vor Aufführungen 5 M. Der Vorstand entscheidet ...“

Das erste offizielle Konzert wurde am 2.2.1900 in der Aula der Universität zugunsten der Gründung eines Sanatoriums für Lungenkranke in Bayern gespielt.

Dirigenten waren die Gründungsmitglieder cand. jur. Fritz Ballin und cand. phil. Oskar Wappenschmitt, der eines seiner ersten Werke (*Adagio für großes Orches-*

ter) aufführen konnte. Das Konzert wurde von der Hofgesellschaft unter Führung des späteren Königs Ludwig III. von Bayern besucht und fand höchste Anerkennung, nicht zuletzt, weil auch zwei Werke komponierender kgl. Hoheiten, des anwesenden Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und des Kurfürsten Max III. Joseph von Bayern (1745–1777), zu hören waren. Prinz Ferdinand war musikalisch sehr interessiert und engagiert. Er förderte beispielsweise mit anderen Prominenten wie Thomas Mann, Felix Mottl, Franz von Stuck u.a. die Bildung des *Orchester-Vereins*, des Nachfolgers des privaten, 1893 gegründeten *Kaim-Orchesters*, das sich zeitweilig *Münchner philharmonisches Orchester* nannte. Damit etablierte sich ein zweites Münchner Orchester neben dem *Kgl. Hoforchester*. 1924 wurde die Stadt München der Träger, 1928 erhielt es endgültig den Namen *Münchner Philharmoniker*.

Prinz Ferdinand und andere Mitglieder des Hofes beerhten weiterhin regelmäßig Aufführungen des AOV.

Mit Konzerten zu wohltätigen und ehrenvollen Anlässen konnte der AOV rasch hohes gesellschaftliches Ansehen erringen. Beispielhaft seien für die frühen Jahre genannt: Mitwirkung im *Verein für Fraueninteressen*, Gründung des Studentenhauses, Mitwirkung bei Feiern der *Akademischen Arbeiterkurse e. V.*, bei der Gründungsveranstaltung des *Verbandes wissenschaftlicher Vereine an der Universität München*, der Reichsgründungsfeier der TH und der Gründungsfeier des *Kriegsteilnehmerverbandes der TH* (heute TUM), bei Beet-hoven- und Schiller-Gedenkfeiern u.v.m.

Bereits 1905 war in einer Zeitung zu lesen: „Bei solch ernstem, musikalischen Streben war es natürlich, dass der Verband im gesellschaftlichen Leben Münchens auch in erster Reihe stets zu finden war.“



Ab dem Wintersemester 1901/02 wurden jährlich mehrere, teilweise öffentliche Konzerte, musikwissenschaftliche Vorträge, Familienabende und Ballfeste veranstaltet; bis 1907 überwogen aber die geschlossenen Einladungen. Häufig fanden sie als „Intime Abende“ statt, in den Hotels *Vier Jahreszeiten* und *Bayerischer Hof*, in der *Isarlust* und im *Palais Portia* in der Promenadestraße (heute Kardinal-Faulhaber-Straße 12) in dem über viele Jahre auch die Heimstatt und der Probensaal des AOV war. Die Programme waren klassisch-romantisch gemischt, häufig mit Liedern bereichert. Komponierende und teilweise dirigierende Studenten, z.B. Fritz Ballin, Oskar Wappenschmitt und Wilhelm Sieben konn-

ten ihre Erstlingswerke aufführen. Den Taktstock schwangen bald auch verschiedene Solorepeditoren des Kgl. Hoftheaters. In den Jahren bis 1924 übernahmen zwölf Künstler das Dirigat.

1914 bis 1945

Der Erste Weltkrieg und noch mehr die Inflation 1923/24 reduzierten die musikalischen Aktivitäten erheblich. Viele Konzerte fanden nur im privaten oder verbindungs-mäßigen Umfeld statt. Auf den 4.3.1914 ist noch eine Einladung an Prinz Ferdinand datiert, vermutlich zu einer der letzten Vorkriegsaufführungen.

*Der Verband wissenschaftlicher Vereine
gibt sich die Ehre*

zu seiner am Freitag, den 18. Januar 1901 im
grossen Saale des „Witoldbacher Garten“
(Theresienstr. 38) stattfindenden

*festlichen Eröffnungs-Sitzung
gezielmässig einzuladen.*

Programm.

1. Begrüssungsrede des Vorsitzenden.
11. Vortrag des Herrn cand. jur. Friedrich Mohl
„Kunst und soziale Bewegung.“
111. Vorträge des akad. Orchester-Verbandes und
des akad. Literar. Vereins.

Einladung des Verbands wissenschaftlicher Vereine zur Eröffnungssitzung mit einem Vortrag zu „Kunst und soziale Bewegung“

Academischer Orchesterverband

VORTRAGSABEND FÜR MONAT NOVEMBER

Freitag den 29. November 1901:

Herr Universitätsprofessor Dr. LIPPS

über:

KUNST UND ETHIK

Lokal: Restaurant Isarlust.

Beginn 8 Uhr.

Gäste auch ohne Einführung willkommen.

Einladung zum Vortrag von Prof. Dr. Lipps zum Thema „Kunst und Ethik“

Academischer Orchesterverband

VORTRAGSABEND FÜR MONAT DEZEMBER

Montag den 16. Dezember 1901:

Herr Dr. RUDOLF LOUIS, Musikschriftsteller

über:

FRANZ LISZT

UND DAS PROBLEM DER PROGRAMMMUSIKER

Lokal: Restaurant Isarlust.

Beginn 8 Uhr.

Gäste auch ohne Einführung willkommen.

Einladung zum Vortrag von Dr. Rudolf Louis zum Thema „Franz Liszt und das Problem der Programmmusiker“

Das erste Konzert nach dem Krieg fand am 22.1.1920 unter dem in den 50er Jahren noch für den AOV tätigen Dirigenten Dr. Paul Listl statt. Der AOV sollte nun nach außen als „Orchester der Universität und Technischen Hochschule“ bezeichnet werden, intern weiterhin als „AOV“.

Wie schon erwähnt, schlossen sich 1920 der AOV und der *Akademische Orchesterverein* zusammen. Die Intensivierung der Orchesterarbeit begann unter Studienprofessor Ludwig Schanze, der den AOV von 1924 bis 1928 leitete. Förderlich war ebenfalls die enge Verbindung mit dem *Bayerischen Volksbildungsverband* ab 1925.

Damals wie heute gab es immer wieder Phasen, in denen es an musikalischem Nachwuchs mangelte. Die Dirigenten hatten Besetzungsprobleme, weil das studentische Orchester in jedem Semester oder Jahr sich neu konstituierte. Ein Plakat aus dieser Zeit warb: „Der AOV bietet Euch Gelegenheit, in ernster, fachmännisch geleiteter Arbeit die Euren Kräften angemessenen Schöpfungen klassischer und neuerer Musik kennenzulernen und aufführungsreif vorzubereiten.“ Auf einem anderen, früheren Aushang stand: „Obwohl jeder studentisch korporative Charakter streng ausgeschlossen ist, wird dennoch reichlich Gelegenheit zu zwanglosem gesellschaftlichem und kameradschaftlichem Verkehr geboten.“ (siehe Abb. auf Seite 12)

Die mangelnde Anerkennung der Orchesterarbeit durch mäßigen Besuch veranlasste die MZ (Münchner Zeitung) 1929 zu dieser Bemerkung: „Noch ein Wort an Münchens Studenten: Diesen sollte es eine Ehrenpflicht sein, das ideale Streben des Orchesterverbandes durch zahlreichen Besuch zu unterstützen: So viel Zeit müßten die verschiedenen CC, Tanztees, Sportunterhaltungen usw. schon übrig lassen.“

In den dunklen Jahren ab 1933 war eine andere Begründung für ausbleibenden Nachwuchs zu lesen: „Das Fehlen idealer Gesinnung bei den Musik betreibenden Studenten“ (1934), allerdings auch „der Rückgang der Teilnehmer am Musikunterricht an den höheren Schulen“. Bereits 1934 gab es die ersten Erlasse, dass das Auftreten von Liebhaberorchestern bei öffentlichen Konzerten bis auf weiteres gesperrt sei. Ab 1936 verstärkte sich der Druck, die meisten studentischen Verbindungen und Kartelle wurden aufgelöst, die Studenten sollten warten, „um nicht in Widerspruch mit ihren künftigen Pflichten gegen die Partei zu geraten“.

Der AOV wurde dank geschickten Taktierens des langjährigen Dirigenten Prof. Huber-Anderach und einiger Alter Herren nicht in den nationalsozialistischen Studentenbund eingegliedert. Auf die zunehmenden Appelle der SA an die Aktivitas des AOV antwortete der damalige 1. Vorsitzende in einem Brief vom 27.12.1933: „... und wir vertrauen auf die Musikliebe der angehenden Akademiker, damit all das, was wir bisher geleistet haben, im Sinne des Führers als Kulturarbeit fortgesetzt werden kann, zur geistigen Hebung des Einzelnen und im Dienste am vaterländischen Gedanken“. Anpassungsfähig, aber auch raffiniert meldete sich der AOV 1937 beim *KdF Vereinsring* an, „um den Willen zur Mitarbeit an der Volksgemeinschaft kundzutun“. Anlässlich eines gemeinsamen Auftritts mit dem Reichsbuchdruckergesangsverein schrieb Huber-Anderach: „Wir freuen uns, auf diese Weise nachdrücklich unsere Volksverbundenheit betonen zu können, die wir ja seit unserer Gründung ohnehin bekundet haben.“

Akademischer Orchester-Verband München.

Wir laden hiemit die werten Kommilitonen zum Beitritt ergebenst ein.

Der Verband bezweckt die ernsthafte Pflege klassischer und moderner Musik sowohl im Ensemblespiel, als auch in Kammermusikzirkeln.

Obwohl jeder studentisch-korporative Charakter streng ausgeschlossen ist, wird dennoch reichlich Gelegenheit zu zwanglosem gesellschaftlichen und kammeradschaftlichen Verkehr geboten.

Veranstaltungen des Semesters:

I. Zu musikalischen Zwecken:

- a) Orchesterproben, Dienstag abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.
- b) Quartett- und Triouübungen nach freier Wahl der Beteiligten.
- c) Orchesterconcert vor geladenem Publikum zu Anfang Juni.
(Das Programm ist definitiv noch nicht festgestellt.)
- d) Intime Abende in noch unbestimmter Anzahl.
(Solo- und Kammermusikvorträge vor geladenen Gästen.)

Die aktiven Mitglieder sind zur regelmässigen und pünktlichen Beteiligung an den Proben verpflichtet.

II. Zu Unterhaltungszwecken:

- a) Zwangloses Café.
- b) Ausflüge.
- c) Zwanglose Zusammenkünfte, sowie im Anschluss an die intimen Abende Tanzunterhaltungen.

Instrumente und musikalische Zeitschriften stehen den Mitgliedern zur Verfügung.

Probelokal: Museum, Promenadestrasse 12 (Altentumssaal im Parterre rechts des Rückgebäudes).

Aufnahme.

Mitglieder können nur akademische Bürger werden. Die Mitglieder teilen sich in aktive (ausübende Musiker) und passive (im Orchester nicht mitwirkende Herren).

Die Aufnahmegebühr beträgt 2 Mark, der monatliche Beitrag 2,50 Mark.

Ein über die Aufnahme entscheidendes Probespielen findet nicht statt.

Zur Erteilung von mündlichen und schriftlichen Auskünften ist Herr cand. med. Franz Faber, Maistrasse 2/II l., gerne bereit und vorm. von 11—12 Uhr, nachm. von $\frac{1}{2}$ 4—4 Uhr zu sprechen.

Die **erste Probe** findet am **Dienstag, den 26. April** statt und beginnt **abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr**. Bei dieser und den folgenden Proben sind Gäste auch ohne Einführung willkommen.

Die **bisherigen Mitglieder** sind **verpflichtet**, zu der vorgeschriebenen **General-Versammlung am Samstag, den 23. April** Abends **präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr** im **Probelokal** zu **erscheinen**. Wohnungsveränderungen sind alsbald dem bisherigen Vorstand mitzuteilen.

Die Ferienkommission.

Aushang von 1904 zur Hinzugewinnung neuer Mitspieler

Politisch zuständig für den AOV war nun der „Landschaftsleiter der Fachschaft Volksmusik des Gaus München Obb. in der Reichsmusikkammer“.

Um weiter proben, konzertieren und kameradschaftlich verkehren zu können, brach eine Zeit des Lavierens, Anpassens, auch Mitmachens an. Grundsatz des AOV war ursprünglich die strikte politische Neutralität. Die Dokumente aus der NS-Zeit zeigen ein buntes Bild.

Briefe von Vorstandsmitgliedern und Philistern enden bis ca. 1937/38 oft noch mit „bundesbrüderlichem Gruß“, „deutschem Gruß“ und mit „in alter Treue“, teilweise haben aber bereits ab 1933 AOV-Vorstände den Hitlergruß verwendet. Am 18.6.1941 erklärt ein langjähriges Mitglied seinen Austritt, „... weil er (Anm.: der AOV) jenen Gemeinschafts- und Aufbauedanken unserer Zeit nicht zu pflegen bereit ist“.

In einer Rede zum 40. Stiftungsfest 1938 wurde konstatiert: „Es bedeutete wahrlich nichts Geringes, wenn ein junger Student bis noch vor wenigen Jahren zu sagen wagte, dass er sich einem Bunde angeschlossen habe, der seinen ausschließlichen Zweck in der Pflege edelster deutscher Orchester-musik sieht. Verständnisloses Kopfschütteln oder mitleidiges Achselzucken war die Antwort auf solche Worte. Und heute sind all die ehemals so prunkvollen und vielfach sehr selbstherrlichen Studentenverbindungen als überlebte Einrichtungen sang- und klanglos verschwunden ...“

Hier wird die Gleichschaltung und das spätere Verbot der Verbindungen und Korporationen angesprochen, die dem AOV in diesem Ausmaß erspart blieb, weil er sich immer auf seine überwiegend musikalische Intention berief. Deshalb waren auch weiterhin Konzerte möglich, selbst in den Kriegsjahren bis 1943. Einige Wohltätigkeitsveranstaltungen konnten absolviert werden, zugunsten der *Glaspalastkünstler-*

hilfe, des Bayerischen Volksbildungsverbands, der Kinderheilstätte Deisenhofen u.a. Die anderen Auftritte wurden überwiegend als Hauskonzerte abgehalten, anfangs im *Palais Portia*, ab Kriegsbeginn im *Germanenhaus* in der Kanalstraße (heute Stollbergstraße 12). Das letzte Dokument aus dieser Zeit stammt vom 25.1.1944, eine Einladung ins *Spatenhaus* anstelle eines Konzertes.

Wiederaufbau des AOV

Das bayerische Kultusministerium sah 1947 vor, ein Universitätsorchester neu zu gründen. Nach dem Hinweis auf 50 Jahre Tradition regten Rektor und Syndikus der LMU in einem Brief vom 25.5.1947 an, das Orchester wieder aufzubauen auf der Grundlage des alten AOV. Durch Umsicht und Geschick hatten der 1. Vorsitzende Dr. Hugo Schreiner und der langjährige Konzertmeister und Vorsitzende Dietrich Lewinsky das gesamte Notenmaterial und große Teile des Archivs gerettet, sodass bald mit dem Probenbetrieb begonnen werden konnte. Im September 1947 fand das erste Konzert im Rahmen eines Studentensommerfestes statt.

Für die vereinsmäßige Etablierung, die Mitgliederversammlung und offizielle Anerkennung mussten zuvor die Bedingungen des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ erfüllt werden. Alle Mitglieder mussten politisch einwandfrei („entnazifiziert“) sein, die Vorstandschaft musste Bürgen nachweisen, die Meldungen waren in Deutsch und Englisch an das Polizeipräsidium zu geben.

Der vor- und nachmalige AOV-Vorsitzende Dr. Hugo Schreiner war bereits am 8.10.1946 von der Spruchkammer Bad Aibling als „nicht betroffen“ eingestuft worden. (siehe Abb. auf Seite 14)

**Gebührenpflichtige
Dienstsache**

Drucksache

Frei
durch Ablösung Reich

AN HERRN
Dr. phil. Schreiner Hugo
geb. 19. Oktober 85
München 8
Schornmastrasse 11/1 r

Der öffentliche Kläger
bei der Spruchkammer
Bad Aibling
Oberbayern

14. 10. 1946

Der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer Bad Aibling
Aktzeichen IA/637 Listennummer 22/ 941

Bad Aibling, den 0. Oktober 1946.

Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen sind Sie von dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. 3. 1946 nicht betroffen.

Beglaubigt
Max Lion
Angestellter

Der öffentliche Kläger:
Max Lion

Form. A 14 Druck Fritz Helmig, Bad Aibling

Dr. Hugo Schreiner „nicht betroffen“

Ab Herbst 1947 stellte der Rektor der TH, jetzt TUM, dem Orchester „in statu nascenti“ einen mietfreien Probenraum zur Verfügung. Seither ist der AOV dankbarer Gast in der TUM. So konnte am 18.2.1950 das erste Nachkriegskonzert in der Großen Aula der LMU stattfinden. Theodor Huber-Anderach leitete das Orchester, das unter dem Namen *collegium musicum* zusammen mit dem *collegium vocale*, Leitung Prof. M. Schneider, auftrat. Vor hoher Münchner Prominenz – anwesend waren der 2. Bürgermeister und Kulturreferent Dr. Walther von Miller, zahlreiche Stadträte, Ordinarien und andere Persönlichkeiten – wurden das

Brandenburgische Konzert Nr. 5 von J. S. Bach, die *Symphonie Nr. 14* von J. Haydn und – als Hommage an den Dirigenten und Komponisten des Abends – eine Suite gespielt. Dieses Werk von Huber-Anderach wurde als „ein reizendes Kabinettstück voll sprühender Einfälle und romantischer Melismen“ in den MNN, der späteren SZ, beschrieben. Der Rektor der LMU sprach von einem „bedeutenden Tag der Universität“. In kleinerer Besetzung wurde am 17. Juni 1950 das 30-jährige Bestehen des Studentenwerks gefeiert.

Akademischer
Orchester-Verband
München
(gegr. 1898)

München 8, 25. Mai 1947
Schornstrasse 2/I r.
Ruf No. 42092

An die bisherigen Mitglieder des Akademischen
Orchester-Verbandes München, sowie an alle Freunde
unserer Bestrebungen.

Anfangs März d.J. regte das Bayerische Staatsmini-
sterium für Unterricht und Kultus die Gründung eines Aka-
demischen Chores und eines Akademischen Orchesters an den
Münchener Hochschulen an. Ende des gleichen Monats besprach
ich mich mit dem Syndikus der Universität über diese Ange-
legenheit und wies auf den vor nahezu fünfzig Jahren ge-
gründeten Akademischen Orchester-Verband hin. Am 28. März
erhielt ich vom Syndikus und Sr. Magnifizenz den ehrenvollen
Auftrag, das Akademische Orchester auf der Grundlage des
alten A.O.V. aufzubauen. Davon setzte ich die mit der An-
schrift nach bekannten bisherigen Mitglieder in Kenntnis
und erholte mir auch die polizeiliche Erlaubnis, die erste
Mitgliederversammlung einzuberufen, wozu ich hiermit ge-
ziemend einlade.

Einladung zur ersten Mitgliederversammlung
des Akademischen Orchester-Verbandes München, gegr. 1898.

am Samstag, 3. Mai 1947, 14.³⁰,
im Gong-Haus, Kanalstrasse 30, Hochparterre, rechts

Tagesordnung:

1. Wiederaufnahme der Probe¹tätigkeit;
2. Wahl der neuen Vorstandschaft;
3. Überprüfung der Satzungen;
4. Eintragung ins Vereinsregister.

Neue Freunde unserer Bestrebungen herzlich willkommen.

Der Einberufer:
Studienprofessor
Dr. Hugo Schreiner

Das nächste Konzert in der Aula fand 1951 noch unter dem Orchesternamen *collegium musicum* statt. Bei dem dritten Auftritt in der Aula am 17.7.1951 hatte die Gruppe den alten Namen *Akademisches Orchester, Orchester der Münchener Hochschulen* wiedergewonnen. Dirigent war nach längerer Pause Dr. Paul Listl. Neben Händel und Brahms wurden Lieder von Theodor Huber-Anderach gespielt. Interessant und bezeichnend für die Mangelzeit waren die Mietbedingungen für die Aula: Neben der Miete von 100 DM war die „Koksbeschaffung, Körnung I, zwischen 15 bis 40 Ztr.“ nötig.

Besondere Anerkennung erhielt das Orchester nach einem Konzert am 17.7.1952 in der Aula der Universität: „Mit besonders fein gewählten Worten würdigte Se. Magnifizenz Prof. Dr. Schmaus in einer kurzen einleitenden Ansprache die hohen Ziele des Orchesters und betonte wiederholt, dass die Universität auf ein solches Hausorchester mit Recht stolz sein darf.“

Am 31.7.1953 konnte zum letzten Mal in der baufälligen Aula gespielt werden. Danach musste auf den großen physikalischen Hörsaal ausgewichen werden, den die TH großzügig zur Verfügung stellte.

Nach der Renovierung fanden ab 1955 wieder Konzerte in der Aula statt. Anlässe waren außer den Stiftungsveranstaltungen Immatrikulations- und Semesterabschlussfeiern. Die Hochschule und sogar das Kultusministerium sprachen „wärmste Anerkennung“ aus.

Die alte Tradition, auch für soziale Zwecke und bei Gedenkfeiern zu spielen, wurde aufrechterhalten. Beispielsweise engagierte sich der AOV am 18.7.1952 auf Einladung des Rektors der LMU bei der *Akademischen Gedächtnisveranstaltung für die Opfer des Attentats auf Adolf Hitler vom 20.7.1944* oder am 22.2.1953 zum *10. Jahrestag der*

Hinrichtung der Mitglieder der Weißen Rose. Die Uraufführung des Versehrtenportfilms „Besiegt es Schicksal“ am 20.1.1956 im Filmcasino wurde vom AOV mitgestaltet. Am 5.7.1956 umrahmte der AOV in der Kongresshalle des Deutschen Museums, dem mit 2000 Plätzen größten Saal der Stadt, die *Entlassfeier der Städtischen Kaufmannsschule*. Die Einstudierung und Leitung des Konzerts hatte Prof. Rudolf Lamy, ein weithin bekannter Chorleiter, übernommen. Die Musiker waren so begeistert, dass sie ihn um weitere Dirigate baten. Er blieb dem AOV bis 1960 verbunden.

Danach führten Prof. Hans Stadlmair (1960 bis 1966) und Georg Zettel (1967 bis 2002) das Orchester. Die Maestri werden im Kapitel „**Dirigenten**“ gewürdigt.

Die Ära Zettel endete am 27.4.2002 in der Münchner Musikhochschule mit der Aufführung der Schubert-Symphonie Nr. 3, und – fast familiär – mit der Mozart-Arie und Kavatine „Ah, lo previdi“, gesungen von Zettels Tochter Ulrike Deschler, und dem Violinkonzert von Beethoven, gespielt vom Enkel Daniel Kagerer.

Die Ära Rottenaicher begann am 26.1.2003 ebenfalls in der Musikhochschule mit dem Klavierkonzert Nr. 5 von Ludwig van Beethoven (Solistin: Gabriele Seidel) und der Symphonie Nr. 9, „Aus der Neuen Welt“ von Antonín Dvořák. Bereits 1997 hatte Alois Rottenaicher aushilfsweise und begeistert den AOV dirigiert.

Wie im Kapitel „**Aufführungen**“ nachzulesen ist, wurde der AOV mehrfach an die Grenzen eines Amateurorchesters geführt. Die Klippen konnten jedes Mal, manchmal unerwartet, gemeistert werden dank des geduldigen, pädagogischen Geschicks der Dirigenten mit dem absoluten Gehör und dem untrüglichen musikalischen Gespür.

Abdruck

An
den Bayerischen Sängerbund
z. Hd. Herrn Dr. Listl
Gräfelfing b. München
Maria-Eich-Straße Nr. 100

Betrifft: Überlassung der Großen Aula.
1 Beilage, doppelt.

Für eine Konzertveranstaltung des Bayer. Sängerbundes mit dem Akademischen Orchester wird die Große Aula der Universität am Sonntag den 30. November 1952 vormittags mietweise zu den in der Beilage genannten Bedingungen überlassen. Als Miete wird nur ein kleiner Teilbetrag des Normalsatzes und zwar 100.- DM berechnet. Die Auslagen der Universität für Sperrdienst, Reinigung usw. im schätzungsweisen Betrag von 80 bis 100.- DM werden nach Anfall berechnet

Im Hinblick auf die sehr schwierige Koksbeschaffung, insbesondere der benötigten Körnung I, kann nicht auf die bedingungsgemäße Bereitstellung des Brennmaterials in natura seitens des Veranstalters verzichtet werden. Die benötigte Menge ist erst 2 - 3 Tage vor der Veranstaltung feststellbar. Sie kann je nach Witterung, und ob Samstags vorgeheizt werden muß oder eine Probe gehalten wird, zwischen 15 und 40 Ztr. schwanken.

Ein Stück der mitfolgenden Überlassungsbedingungen bitte ich, unterfertigt an die Hausinspektion der Universität zurückzugeben. Mit dieser wären auch etwa notwendige weitere Einzelheiten zu vereinbaren.

n. A. h.

Schreiben der LMU über die Mietbedingungen für die Große Aula der LMU

Ab 1973 hat sich ein neues musikalisches Feld für den AOV erschlossen. Eine kammermusikalische Gruppe in wechselnder Besetzung wurde das „Theaterorchester“ der **Neuburger Kammeroper (NKO)**.

Diese Institution wurde 1969 von Horst Vladoar, Hornist, Sänger, Schauspieler, Impresario, Übersetzer u.v.m., gegründet. Seine Frau Annette, ehemalige Balletttänzerin und Assistentin an der Augsburger Oper, unterstützt ihn bei den Übersetzungen und Inszenierungen und ist Vorsitzende des NKO e.V.

Die NKO hat sich zur Aufgabe gemacht, verlorene „Kleinode“ aus Oper, Operette und Musical wieder zu beleben.

Die seit 1969 ununterbrochenen jährlichen Aufführungen gelten inzwischen als „Geheimtipp“ und werden regelmäßig auch von Fachkritikern und Opernzeitungen (z.B. die *Neue Musikzeitung* und *Opernwelt*) gefeiert: „Auch im 50. Jahr (2019) hat die Neuburger Kammeroper nichts von seiner Frische verloren. ... Noch immer zeigt der vermeintliche Anachronismus magnetische Wirkung ...“

Der AOV ist stolz, mitzuwirken an diesem liebenswerten Theater. Die Dirigenten aus den Reihen des AOV waren: von 1973 bis 1981 Georg Zettel, 1982 Georg Zettel und Alois Rottenaicher, 1985 Alois Rottenaicher, von 1991 bis 1993 Stefan Klingele und seit 1994 Alois Rottenaicher.



NEUBURGER KAMMEROPER
„DIE DORFSÄNGERINNEN“

MUSIKALISCHE KOMÖDIE IN ZWEI AKTEN VON VALENTINO FIORAVANTI



MUSIKALISCHE LEITUNG: G. ZETTEL
 BÜHNENBILD: H. WLADARSKICH, E. SCHÖBERL
 INSZENIERUNG: H. WLADARSKICH
 STADTTHEATER NEUBURG/D.
 7., 8., 13., 14. UND 15. JULI 1973 - 20UHR -

ERSTSTUFENPREISE 4,- DM - 13,- DM
 VORVERKAUF
 NEUBURG/D. 09372 TEL. 351-510
 NEUBURG/D. 09372 TEL. 351-510
 AM BÜHNEN TEL. 34 111
 NEUBURG/D. 09372 TEL. 351-510
 ERNÄHRUNG FÜR SCHULEN

1973, Neuburger Kammeroper „Die Dorfsängerinnen“

Ausblick

Der Griff nach musikalischen Sternen ist geplant, z.B. zum „Requiem“ von Verdi, zur 2. Symphonie „Lobgesang“ von Mendelssohn, zu Symphonien von Mahler und Bruckner, aber auch zu Ausflügen mit modernen, zeitgenössischen Werken von Ravel, Gershwin, Copland u.a.

Das Orchester umfasst 2023 ca. 65 Stammspieler, je nach Bedarf werden gelegentlich Berufsmusiker, meist Bläser, zusätzlich zu Konzerten engagiert. Das berufliche Spektrum spiegelt wie in früheren Zeiten das Ausbildungsangebot der Münchner Hochschulen wider: Lehrer, Ärzte, Professoren, Juristen, Diplom-Ingenieure, Musiker u.v.m., männlich und weiblich, alt und jung.

Der AOV e.V. hat 65 Mitglieder (Stand November 2023); nicht alle Mitspieler sind im Verein, das Musizieren ohne Mitgliedschaft ist ebenso möglich.

Wie jeder Verein, insbesondere ein „gemeinnütziger“, lebt auch der AOV vom ehrenamtlichen Engagement. Der AOV hat das Glück, zahlreiche Mitglieder in seinen Reihen zu haben, die die vielfältigen,

zeitaufwändigen Aufgaben übernehmen, oft im Hintergrund: die Organisation der wöchentlichen Proben, der Probenstage, der Konzerte, der Finanzen, der Programmgestaltung, der Homepage-Pflege usw.

Besonders wichtig für die Außenwirkung sind die hochprofessionellen Texte zu den Werken und Künstlern der AOV-Konzerte. Sie werden seit vielen Jahren von der AOV-Geigerin, Musikwissenschaftlerin und Programmheftredakteurin beim Bayerischen Rundfunk, Dr. Doris Sennfelder, verfasst.

Erfreulich ist, dass regelmäßige Studentinnen und Studenten der LMU und der TUM aus verschiedenen Fachrichtungen den Weg zu uns finden und neue Ideen einbringen. Altersmäßige und musikalische Blutauffrischung sind gewährleistet. Wir sind also ein chronologisch altes, biologisch aber sich stets verjüngendes Orchester. Damit können wir uns gut behaupten in der großen Szene der Münchner Amateur- und Liebhaberorchester.

Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft, menschlich und musikalisch.



AKademischer Orchester-Verband München
www.aov-muenchen.de

Sonntag, 29. Januar 2023 · 19 Uhr
München, Herkulesaal der Residenz

Symphoniekonzert

Helmut Marschner
Ouvertüre zur Oper
„Der Vampyr“, op. 42

Richard Wagner
Wesendonck-Lieder
Fünf Gedichte für Frauenstimme
und Orchester, WWV 91

Johannes Brahms
Serenade Nr. 1 D-Dur, op. 11

Solistin: Carolin Ritter,
Mezzosopran

Leitung: Alois Rottenbacher

AKademischer Orchester-Verband München
www.aov-muenchen.de

Samstag, 6. Mai 2023 · 20 Uhr
München, Herkulesaal der Residenz

Frühlingskonzert

mit Johannes Berger (Orgel)

Reger · Rheinberger · Schumann

Max Reger (1873-1916) zum 150. Geburtstag
Variationen und Fuge über „God save the king“
für Orgel solo

Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901)
Orgelkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 177

Robert Schumann (1810-1856)
Symphonie No. 4 d-Moll, op. 120

Leitung: Alois Rottenbacher

Die Dirigenten des AOV

Die Anfangsjahre waren gekennzeichnet durch einen häufigen Dirigentenwechsel. In den ersten 26 Jahren dirigierten zwölf Maestri. Dies war aber nicht verursacht durch hohen Dirigenten„verschleiß“ wegen wechselseitiger Kündigungen. Für jedes Semester wurde der musikalische Leiter von der Mitgliederversammlung, bestehend aus *Aktivitas* und *Philisterium*, neu gewählt.

In den ersten Jahren übernahmen die jungen Musiker selbst die Dirigate. Meist waren sie *can. jur.*, *can. phil.*, *can. med.* etc. Zahlreiche Jungdirigenten sind ihrer Passion treu geblieben und wurden namhafte Kapellmeister, Musiker, Komponisten.

Oskar Wappenschmitt (*1873, +?)
AOV-Dirigent: 1900 und 1903.
Später Professor, Komponist und Tonkünstler in Berlin.

Wilhelm Sieben
(*1881, Landau/Pfalz, +1971, München)
AOV-Dirigent: 1901 bis 1903.
Dirigent, später Professor und städtischer Generalmusikdirektor in Dortmund.



Max Reger
(*1873, Brand/Oberpfalz;
+1916, Leipzig)
AOV-Dirigent: 1902.
Komponist, Organist,
Pianist und Dirigent.

Am 8. Mai 1903 trat er als Solist im Rahmen eines *Modernen Abends* des AOV auf: Er begleitete eigene Lieder am Klavier. Wilhelm Sieben, ein Gründungsmitglied des AOV, spielte mit ihm seine Violinsonate op. 41. Die Kritik in den MNN ist es wert, zitiert zu werden:

„Der Abend gehörte sowohl in Hinsicht der Wahl und der Zusammenstellung des Programms als auch in seiner Durchführung zu dem Besten und Interessantesten, was wir in ähnlichem Rahmen seit langem gehört haben.“

Ein Lob für ein studentisches Orchester, das erst fünf Jahre existierte!

Raimund Schmidpeter (*1883, +1972)
AOV-Dirigent: 1907/08.

Später Professor an der Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

Theodor Huber-Anderach
(*1885, Kempten, +1961 Uffing/Obb.)
AOV-Dirigent: 1908/09, 1912, 1922 ff.

Einer der dem AOV am längsten verbundenen Dirigenten. Dirigent, Komponist, Tonkünstler und Chormeister. Ihm ist hier ein eigener Abschnitt gewidmet.

Carl von Pidoll
(*1888, Steinsel, +1965, Ehrwald)
AOV-Dirigent: 1909/10.

Er weist eine der originellsten und erwähnenswertesten Lebensgeschichten auf: Pianist, Dirigent, Komponist, Schauspieler, Schriftsteller und später Manager in der Stahl- und Spinnereindustrie. Er studierte erst in München an der Kgl. Akademie der Tonkunst und komponierte früh. „Seine Werke waren durch viele exotische Missakorde gekennzeichnet, die gekonnt aufgelöst wurden.“ (Quelle: Wikipedia). Anfangs war er als Solorepitor am Kgl. Hoftheater beschäftigt. Er war mit der Pianistin Elly Ney befreundet und schrieb ein Buch über sie (*Elly Ney – Gedanken über ein Künstlerium*), zudem verfasste er ein Buch über Beethoven (*Verklungenes Spiel*). Im Laufe seines Lebens war er vier Mal verheiratet und drei Mal geschieden.

Alfred Pauer von Budahegy

(*1876, Wien, +1955, Haar b. München)

AOV-Dirigent: 1910 bis 1913.

Er war Korrepetitor und Kapellmeister unter Felix Mottl am Kgl. Hoftheater, später Dirigent in Mainz und Berlin.

Ludwig Rütth

(*1889, Landau/Pfalz, +1946, Durban/Südafrika)

AOV-Dirigent: 1913 bis 1917.

Eine ähnlich bunte Biografie wie Carl von Pidoll bietet Ludwig Rütth (oder auch Lewis Ruth genannt). Ab 1909 studierte er in München an der Kgl. Akademie der Tonkunst Flöte, Komposition und Dirigieren und gleichzeitig an der Universität Musikwissenschaft, Medizin und Philosophie. 1912 war er Flötist in Stuttgart und München. Von 1913 bis 1917 dirigierte er mit kriegsbedingten Unterbrechungen den AOV.

Im Ersten Weltkrieg war er u.a. als Soldat und Gastdirigent im neutralen Ausland im Rahmen der „Kulturpropaganda“ tätig. 1925 gründete er die *Lewis Ruth Band*, und spielte selbst dort auch Saxofon. Großen Erfolg hatte seine Band in der Zusammenarbeit mit Theo Mackeben. In dieser Zeit gab er seiner Gruppe den Namen *Dreigroschenband*, da er mit ihr die Uraufführung und weitere Aufführungen der *Dreigroschenoper* bestritt.

Wegen seiner Fähigkeiten in verschiedenen Musikgenres erhielt er den Beinamen „Der jazzende Symphoniker“. Er leitete die Uraufführung der Oper *Bezauberndes Fräulein* von Ralph Benatzky, bespielte Hunderte von Schellackplatten und lieferte die Musik zu 20, in ihrer Zeit und danach sehr bekannten Filmen, z.B. zu *Die Drei von der Tankstelle*. Da er mit einer Jüdin liiert war, verließ er Deutschland 1937 und gründete in Südwestafrika eine neue Jazzband und Tanzkapelle. An die früheren Erfolge konnte er nicht mehr anknüpfen.

Paul Listl

(*1890, Karlsruhe, +1970, Gräfelfing)

AOV-Dirigent: Als cand. mus. dirigierte er erstmals 1919 und stand insgesamt elf Mal am Pult: 1919 bis 1923, 1941, 1952 bis 1956. Er war Dirigent, Komponist, Musikpädagoge, Chorleiter und Rektor. In den Annalen ist besonders vermerkt, dass er einen Musiker, der vermeintlich oder tatsächlich gegen die AOV-Maximen verstoßen hatte, von einem Konzertauftritt ausschloss. Der „Delinquent“ hatte Proben versäumt und war nach Meinung des Dirigenten zu wenig vorbereitet. Der Ausschluss löste heftige Diskussionen aus und beendete die AOV-Karriere von Listl.

Die meisten Dirigenten, die den AOV nur kurz leiteten, waren Solorepetitoren am Kgl. Hoftheater:

Markus Stahl: 1903 und 1906,

Raimund Schmidpeter: 1907/08,

Arthur Rosenstein: 1910

und andere.

Über die schwierigste Zeit führte

Theodor Huber-Anderach

(*1885, Kempten, +1961, Uffing/Obb.)

AOV-Dirigent: 1908/09, 1912, 1922, 1930 bis 1943, 1950 bis 1951.

Huber-Anderach besuchte ab 1895 das humanistische Max-Gymnasium in München, war aber offensichtlich nicht Gründungsmitglied des „Musikzirkels“ und des AOV. Von 1903 bis 1906 studierte er an der Kgl. Akademie der Tonkunst in München Dirigieren bei Felix Mottl und Komposition bei Ludwig Thuille. Von 1907 bis 1909 war er Solorepetitor am Kgl. Hoftheater. Von 1909 bis 1911 wirkte er als Kapellmeister in Danzig und Regensburg. Nach seiner Rückkehr festigte sich die enge Verbindung zum AOV, er wurde zum „Ehrenphilister“ ernannt. Ab 1919 war er auch häufig Dirigent des *Orchesters des Münchener Konzertver-*



Um 1938, Kammermusikabend im Germanenhaus in der Kanalstraße;
links: Dr. Hugo Schreiner (Bass), rechts am Flügel: Theodor Huber-Anderach.

eins, des Nachfolgers des *Kaim-Orchesters* und Vorläufers der *Münchener Philharmoniker*, die erst 1928 diesen Namen bekamen. Als Komponist war er bereits ab 1906 sehr aktiv. Er schrieb Kammermusik, Ballette, Symphonien, Chormusik, Filmmusiken. Seine Werke erhielten meist sehr gute Kritiken und waren erfolgreich auch im Rundfunk zu hören. Annähernd 80 Prozent des verlegten Notenmaterials sind durch zweimalige Kriegs- und Nachkriegswirren in den Rundfunkstationen verloren gegangen, auch Aufnahmen, als er 1935/1936 Gastdirigent des Rundfunkorchesters Paris war. Das noch vorhandene Material und die Dokumente wurden vom Sohn der Bayerischen Staatsbibliothek übergeben und werden dort gesichtet.

Ab 1927 war Huber-Anderach Professor am *Trappschen Konservatorium* (dem Vorläufer der *Hochschule für Musik und Theater*) in München. Er leitete dort die Musiktheorie- und Dirigierklasse.

Den AOV dirigierte er bereits 1908/09 und 1911, kontinuierlich dann von 1930 bis 1943 und 1950, 1951; insgesamt leitete er ihn 20 Jahre lang. Das Orchester führte 2013 ein Werk von ihm auf: *Die Lustspiel-Ouvertüre* (op. 13).

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste bis 1950 mit öffentlichen Konzerten pausiert werden, es fanden nur kleinere Veranstaltungen, vorwiegend mit Kammermusik und Liederabenden statt.

Der AOV konnte stolz sein, ab den 50er Jahren, von einer weiteren Reihe namhafter Dirigenten geleitet zu werden:

Rudolf Lamy

(*1905, *Sigmaringen*, +1962, *München*)

AOV-Dirigent: 1956 bis 1958.

Prof. Lamy studierte von 1926 bis 1929 in München Schulmusik, Dirigieren und Komposition. Von 1929 bis 1946 lebte er

in Berlin, dort rief er 1934 die *Singgemeinschaft Rudolf Lamy* ins Leben, mit der er große Konzerte, auch in der Berliner Philharmonie, gab. Nach der Ausbombung und der Vernichtung vieler seiner Kompositionen siedelte er nach München über und baute den Chor erneut auf. Er war der Kern des 1946 wieder gegründeten *Philharmonischen Chores*. Lamy, der als „willensstarker, unbeugsamer Mann“ beschrieben wurde, leitete ihn 16 Jahre lang bis zu seinem Tod. Vielen Älteren sind die BR-Rundfunkübertragungen mit der *Singgemeinschaft Rudolf Lamy* noch in Erinnerung. Konzerte und Aufnahmen mit Fritz Wunderlich, Rita Streich, Erika Köth, auch mit Vico Torriani sind Musikgeschichte.

Hans Stadlmair

(*1929, Neuhofen/Krems, Österreich, +2019, München)

AOV-Dirigent: 1960 bis 1966.

Dirigent und Komponist. Er studierte in Wien, später in Stuttgart Komposition, Dirigieren und Violine. Von 1956 bis 1995 war er Leiter des *Münchener Kammerorchesters*, mit dem er viele Konzertreisen unternahm und über 4000 Konzerte gab. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk entstanden mehr als 500 Einspielungen. Auch als Komponist v.a. für Streichorchester war er sehr produktiv und erfolgreich, jedoch so selbstkritisch, dass er die Hälfte seiner Kompositionen verbrannte. Sein letztes Orchesterwerk *Miró* wurde 2011 von den Münchner Philharmonikern unter Christian Thielemann uraufgeführt.

Allein drei Dirigenten haben das Orchester insgesamt 77 Jahre lang geleitet:

Theodor Huber-Anderach: 21 Jahre,

Georg Zettel: 35 Jahre,

Alois Rottenaicher: 21 Jahre bis heute.

Daraus konnte eine große Kontinuität entstehen.



Foto: Peter Blodow

Georg Zettel

(*1927, Ingolstadt, +2017, Ingolstadt)

AOV-Dirigent: 1967 bis 2002.

Zettel studierte an der Musikhochschule München, zunächst Dirigieren, dann Schulmusik. Am Stadttheater Ingolstadt war er als Kapellmeister tätig. Nach dem Ende des Schulmusikstudiums zog er 1961 nach München und war bis zur Pensionierung 1985 Musiklehrer und Seminarleiter am Gisela-Gymnasium.

1967 übernahm er die Leitung des AOV. Zettel „Schorsch“, wie er von allen Musikfreunden genannt wurde, war auch ein hochbegabter Pianist, v.a. als Liedbegleiter. Mit seiner Tochter, der Sopranistin Ulrike Deschler, und seinem Enkel Daniel Kagerer, Solo-Violine, hat der AOV viele Konzerte bestritten. Daniel Kagerer ist Konzertmeister in Zürich und hat alle großen Violinkonzerte mit dem AOV gespielt. Er ist zehn Mal mit dem AOV aufgetreten und damit der „fleißigste“ Solist des Orchesters.

Eine kleine Anekdote zeigt die frühe Einstimmung auf die späteren Konzerte mit dem AOV: Georg Zettel sagt zum 7-jährigen

Daniel: „Wenn Du fleißig auf der Geige weiter übst und gut genug bist, darfst Du unter meiner Leitung mit dem AOV-Orchester mal ein Solokonzert spielen.“ Antwort: „Ja Opa, lebst Du dann überhaupt noch?“ (überliefert vom AOV-Geiger Helmut Knoll)

Georg Zettel dirigierte den AOV von 1967 bis 2002, von 1974 bis 1984 leitete er zusätzlich das Kammermusik-Ensemble des AOV bei den Aufführungen der *Neuburger Kammeroper*.

In den 70er Jahren begleitete der AOV unter Georg Zettel regelmäßig junge Solisten, u.a. Detlev Eisinger aus dem Münchner Musikseminar von Walter Krafft (1936 bis 2021). Der AOV bot damit den besten Nachwuchskünstlern ein Podium im Herkulesaal.

Alle Orchestermitglieder, die Georg Zettel noch kannten, rühmen seine Zuverlässigkeit – in 35 Jahren hatte er nur drei Proben ausfallen lassen! –, seinen Humor, die Schlagfertigkeit und vor allem seine pädagogische Güte, sodass in seiner Zeit nur wenige Musiker das Orchester wieder verließen.

Auszüge aus einem Gedicht, das unsere langjährige Geigen-Mitspielerin (Ingeborg Tränkle) zu einem Geburtstag verfasst hat:

*... Unendlich scheint seine Geduld.
Immer hat das Werk die Schuld ...*

*Wie oft lobt er uns: „Zauberhaft!“
Dabei war's mehr als schauderhaft!*

*Die Schlecht'ren, die beruhigt er immer,
denn schimpfen tut er nie und nimmer.*

*'s macht nix, wenn jemand was net ko,
irgendeiner spuuts scho no.*

So macht Musizieren im Laienorchester Freude!

Seit 2002 ist Alois Rottenaicher Dirigent des AOV, den er mit derselben Hingabe und dem musikalisch-pädagogischen Geschick leitet wie sein Vorgänger Georg Zettel.



Foto: Susanne Schimpel

Alois Rottenaicher

(*1954, Halsbach bei Altötting)

AOV-Dirigent: seit 2002.

Er ist als Dirigent, Begleiter, Arrangeur und Musikpädagoge tätig; seit 2002 leitet er den Akademischen Orchesterverband. Geboren in Halsbach bei Altötting, studierte er an der Münchner Musikhochschule Dirigieren und Schulmusik. Ab 1981 wirkte er regelmäßig bei der Veranstaltungsreihe *Musiksommer zwischen Inn und Salzach* mit; frühzeitig begann er für Rundfunk und Fernsehen zu arbeiten. 1998 erschien seine erste CD mit dem Münchner Rundfunkorchester und dem Tenor Norbert Orth. Mehrere Spielzeiten lang war Alois Rottenaicher Solorepetitor und Kapellmeister am Staatstheater am Gärtnerplatz in München; Gastspiele führten ihn u.a. nach Bozen, Meran, Essen und Gelsenkirchen sowie ans Münchner Prinzregent-

tentheater und zu den Festspielen *Orff in Andechs*. Als Gastdirigent beim Freien Landestheater Bayern leitet er zahlreiche Vorstellungen (*My Fair Lady*, *Anatevka* u.a.) im süddeutschen und oberösterreichischen Raum.

Nicht zuletzt der Wiederentdeckung vergessener Meisterwerke hat sich Alois Rottenaicher, der bis 2019 am Franz-Marc-Gymnasium in Markt Schwaben unterrichtete, verschrieben. Dies stellt er z.B. als musikalischer Leiter der Neuburger Kammeroper unter Beweis – im vergangenen Jahr etwa mit zwei komischen Opern von Pierre-Alexandre Monsigny.

Als musikalischer Leiter des Theaterchors Halsbach bereichert er das Musikleben im südostbayerischen Raum u.a. mit einer viel beachteten szenischen Aufführung der *Halsbacher Passion* von Josef Mysliveček (Text und Regie: M. Winklbauer).

Außerdem ist er im Duo „Fräulein Rosemarie & ihr lieber Alois“, welches sich dem Schlager der 1920er bis 1950er Jahre widmet, der „Mann am Klavier“.

Im Jahr 2014 übernahm der junge Dirigent **Andreas Partilla** (*1986) mit Beethovens Tripelkonzert und der 3. Symphonie in Vertretung für Alois Rottenaicher ein Gastdirigat beim AOV.

Partilla war Student bei Bruno Weil, Kodirigent des Tölzer Knabenchors, Dirigent u.a. bei den Münchner Symphonikern. Seit der Spielzeit 2014/2015 ist er als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung am Staatstheater am Gärtnerplatz in München engagiert, seit der Spielzeit 2019/2020 außerdem als Musikalischer Assistent des Chefdirigenten.

Foto: Tassilo Baumer



2023, Herkulessaal, München

Die Solisten des AOV

Bei vielen Konzerten hat sich die Kombination symphonisches und solistisches Werk bewährt, sowohl für die Spannung und Erwartung des Publikums als auch für die Anforderungen an das Orchester.

Der wohl berühmteste Solist des AOV war **Max Reger**. Er spielte 1903 im Rahmen eines „Modernen Abends“ eigene Werke und begleitete Lieder und seine Violinsonate (op. 41). 1902 soll er den AOV auch dirigiert haben, die Unterlagen fehlen allerdings im Archiv.

Die Solisten sind meist junge Künstler und Künstlerinnen, darunter viele Preisträger. Stellvertretend seien einige genannt, die in den letzten 30 bis 40 Jahren mit uns musiziert haben; die Liste ist umfangreich, aber nicht vollständig:

Maria Amiradis, Sopran

Valentina Babor, Klavier

Johannes Berger, Orgel

Anna Buchberger, Klavier

Hans-Joachim Bungartz, Violine

Ingo Dannhorn, Klavier

Detlev Eisinger, Klavier

Irmgard Gorzawski, Harfe

Andreas Groethuysen, Klavier

Jonathan Groß, Klarinette

Anna Haase, Mezzosopran

Laura Handler, Violine

Bernhard Hirtreiter, Tenor

Christiane Hörlein, Viola

Freddy Kempf, Klavier

Johanna Keupp-Kosbahn, Flöte

Hermann Klingele jun., Violine

Peter Kropf, Trompete

Albert Müller, Flöte

Margarita Oganjesjan, Klavier

Carolyn Ritter, Mezzosopran

Anna Schweinberger, Violine

Benedikt Seel, Fagott

Gabriele Seidel-Hell, Klavier

Yaara Tal, Klavier

Maria Well, Violoncello

Viele Künstler kommen aus den Münchner Orchestern: Bayerisches Staatsorchester (Bayerische Staatsoper), Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO), Münchner Philharmoniker u.a. oder sind regelmäßig mit diesen Orchestern auftretende, freischaffende Solisten. Einige Künstler haben mehrmals mit dem AOV konzertiert. „Pars pro toto“ sollen erwähnt werden:

Franz Amann, Violoncello,
Solo-Cellist, Bayerisches Staatsorchester

Hans Berger, Zither,
Ensemble Hans Berger

Hans-Peter Besig, Violoncello,
1. Solo-Cellist, Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz

Jürgen Besig, Violine,
1. Violine tutti, BRSO (1974–2016)

Werner Binder, Trompete,
Solo-Trompete, Münchner Philharmoniker (1964–1975); BRSO (1975–2007)

Ulrike Deschler, Sopran

Harald Feller, Orgel,
Professor für Orgel an der Hochschule
für Musik und Theater München

Walter Forchert, Violine,
Konzertmeister der Bamberger
Symphoniker (1969–1995)

Werner Grobholz (+2021), Violine,
Konzertmeister, Münchner Philhar-
moniker

Christian Jüttendonck, Violoncello,
früher Staatsoper Hannover, jetzt frei-
schaffend im Musikforum *Movimento*,
München

Daniel Kagerer, Violine,
2. Violine, Philharmonia Zürich
(Orchester der Oper Zürich); Konzert-
meister, ensemble le buisson prospérant



*Daniel Kagerer, unser „fleißigster“ Solist:
Er trat bislang zehn Mal mit dem AOV auf.*

Kyrill Korsunenko, Klavier,
Musikschule Aachen/Köln,
freischaffender Solist.

Katja Lämmermann, Violine,
1. Konzertmeisterin, Orchester des
Staatstheaters am Gärtnerplatz

Werner Mittelbach, Klarinette,
2. Klarinette, BRSO (seit 1984)

Ann-Katrin Naidu, Mezzosopran,
Staatstheater am Gärtnerplatz

Walter Nothas, Violoncello,
Solo-Cellist, BRSO

Stefan Schütz, Violoncello,
stellv. Solo-Cellist, Orchester des
Staatstheaters am Gärtnerplatz

Fritz Schwinghammer, Klavier,
Dozent für Liedgestaltung an der Hoch-
schule für Musik und Theater München

Arben Spahiu, Violine,
stellv. Konzertmeister,
Bayerisches Staatsorchester

Ryuichi Rainer Suzuki, Violoncello,
Vorspieler, Philharmonisches Staats-
orchester Hamburg

Rolf Weber, Klarinette,
Solo-Klarinette, Orchester des Staats-
theaters am Gärtnerplatz (seit 1983)

Gerd Zapf (*1933, +2020), Trompete,
Solo-Trompete, Bayerisches Staats-
orchester (1961–?).

Aufführungen – „Meilensteine“

Während der langen Geschichte wurden die wichtigsten, für Amateuorchester spielbaren Werke aus Symphonie, solistischer Literatur und Kammermusik aufgeführt. Die Epochen Klassik bis Romantik und Spätromantik überwiegen. Unter anderem wurden alle Brahms- und Beethoven-Symphonien, die Violinkonzerte von Beethoven, Brahms, Tschaikowsky, Sibelius, Dvořák und R. Strauss, gespielt. Es wurden aber auch Werke von Prokofieff, Glasunow, Rachmaninoff, Ravel, Gershwin, Strawinsky u.a. einstudiert. Alle aufzuzählen wäre müßig und langweilig. An einige Konzert-„Highlights“ aus den Jahren, in denen Georg Zettel den Taktstock geschwungen hat und Alois Rottenacher ihn noch schwingt, soll erinnert werden. Die Dirigenten nannten sie gern „Meilensteine“ des AOV.

Die Aufführungsorte waren meist: Odeonsaal, Bechsteinsaal im Palais Portia, Künstlerhaus am Lenbachplatz, Auditorium maximum, später: Große Aula der LMU, Musikhochschule, Herkulesaal der Residenz, KUBIZ/Unterhaching. Konzerte fanden auch statt in: Fürstenfeldbruck, Ingolstadt, Neuburg/D., Rosenheim, Halsbach und Burgkirchen.

Besondere Aufführungen aus der Zeit der Dirigate von Georg Zettel und Alois Rottenacher:

26. April 1974, 6. Februar 1981, 25. / 26. Januar 2003, 1. / 2. Februar 2019:
A. Dvořák: Symphonie Nr. 9
„Aus der Neuen Welt“

19. Oktober 1977:
H. Benker: Violinkonzert (Uraufführung)

16. Februar 1985:
F. Poulenc: Konzert für Orgel, Streicher und Pauke

4. Mai 1985:
J. Haydn: „Die Schöpfung“ mit dem Chor „pro musica sacra“ (Einstudierung: Karl Dobmeier)

17. Mai 1992:
C. Saint-Saëns: „Der Karneval der Tiere“

22. Januar 1994:
A. Borodin: „Steppenskizze aus Mittelasien“; A. Glasunow: Konzert für Alt-Saxophon und Orchester (op. 109)

24. April 1994:
S. Prokofieff: „Peter und der Wolf“

9. April 1995:
M. Castelnovo-Tedesco: Konzert für Gitarre und Orchester (op. 99);
P. Creston: Concertino für Marimbaphon und Orchester (op. 21);
A. Dvořák: Symphonie Nr. 8

24. / 25. Januar 1998:
J. Haydn: „Die Schöpfung“ mit dem Jugendkammerchor Ingolstadt, zum 100-jährigen Jubiläum des AOV

24. / 25. Januar 2004:
A. Bruckner: die „Nullte“ Symphonie

24. / 25. April 2004:
F. Mendelssohn Bartholdy: Oratorium „Der Elias“ mit dem MaxChor (Einstudierung: Gerald Häußler)

30. / 31. Januar 2010:
P. I. Tschaikowsky, Symphonie Nr. 5

27. März 2010:

J. Mysliveček: „Halsbacher Passion“,
Szenisches Oratorium

28. / 29. Januar 2012:

A. Bruckner: Symphonie Nr. 4
„Die Romantische“

24. Januar / 1. Februar 2015:

P. I. Tschaikowsky: Symphonie Nr. 1
„Winterträume“

10. Mai 2015:

C. Orff: „Carmina Burana“,
mit dem Münchner Motettenchor
(Einstudierung: Benedikt Haag)

25. Juni 2016:

G.F. Händel: „Der Messias“
mit dem Theaterchor Halsbach
in Halsbach (Leitung: A. Rottenaicher)

18. Februar 2018:

L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 9
mit dem MaxChor München
(Einstudierung: Gerald Häußler)

29. April / 1. Mai 2018:

Konzert *In memoriam Georg Zettel*:
J. M. Kraus: „Symphonie funebre“;
W.A. Mozart: Konzert für Flöte, Harfe
und Orchester; F. Schubert: Symphonie
Nr. 7 „Die Unvollendete“

24. Januar / 2. Februar 2020:

P. I. Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6
„Pathétique“

29. / 30. Januar 2022:

F. Gulda: Konzert für Violoncello und
Blasorchester (*coronabedingt im Vorfeld
getrennte Proben/Stücke für Bläser und
Streicher*).

... in Zahlen ab 1970 bis 2023:

(unterbrochen durch die „Coronajahre“ 2020/21)

Durchschnittlich 3 Konzerte pro Jahr
insgesamt ca. 170 Konzerte, davon ...

Symphonien: 167 mal

Solokonzerte mit ...

Violine: 33

Viola: 1

Violoncello: 10

Oboe: 3

Klarinette: 12

Fagott: 4

Trompete: 6

Horn: 2

Posaune: 2

Saxophon: 1

Marimbaphon: 1

Gitarre: 2

Harfe: 4

Klavier: 44

Orgel: 4

Cembalo: 1

Flöte+Harfe (Mozart): 1

Violine+Viola

(Sinfonia concertante, Mozart): 3

2 Violinen+Viola+Bass

(Mozart, Serenata notturna): 3

Violine+Violoncello+Klavier

(Beethoven, Tripelkonzert): 2

Violine+Violoncello (Brahms): 1

Der AOV ist in kleiner Besetzung
seit 1973 das „**Theaterorchester**“
der **Neuburger Kammeroper (NKO)**:
Im Juli/August werden jedes Jahr fünf
Aufführungen gegeben, zusätzlich jeweils
eine öffentliche Generalprobe.
Das AOV-Kammerorchester spielte somit
ca. 300 Mal im Stadttheater Neuburg/D.

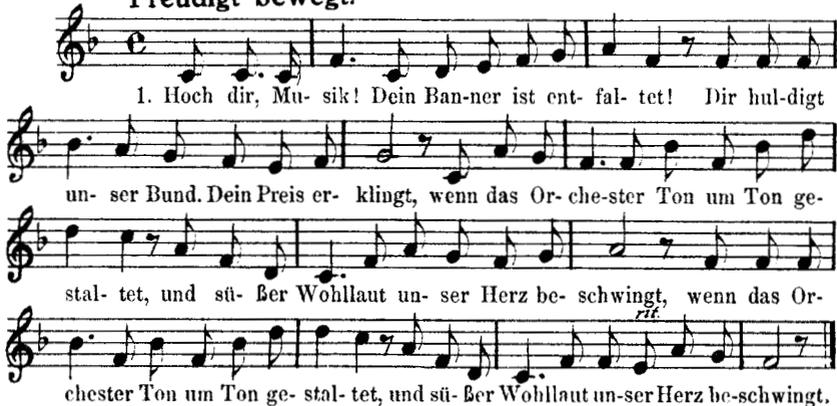
AOV – Vereins- und gesellschaftliches Leben

Die studentische Verbindung AOV war bis in die 1950er Jahre, wie alle Verbindungen, gegliedert in *Aktivitas* und *Philisterium*, sie lehnte aber viele korporative, übertrieben vaterländische Gepflogenheiten ab. Im Mittelpunkt stand das aktive Musizieren und die fördernde, meist finanzielle und organisatorische Unterstützung durch die *Philister*, genannt „Alte Herren“, zu denen man nach Ende des Studiums und erfolgreicher Bewerbung zählte.

Die Begeisterung für den Verein fand Ausdruck in der Dichtung und Komposition eines **AOV-Bundesliedes**, das vom Gründungsmitglied und späteren Philister Dr. med. Theodor Imhof 1932 verfasst wurde. Heute lächeln wir darüber, aber in seiner Zeit war es Ausdruck ehrlicher Verbundenheit.

Bundeslied des Akad. Orchester-Verbandes München.

Freudigt bewegt.



1. Hoch dir, Mu- sik! Dein Ban- ner ist ent- fal- tet! Dir hul- digt
un- ser Bund. Dein Preis er- klingt, wenn das Or- che- ster Ton um Ton ge-
stal- tet, und sü- ßer Wohl laut un- ser Herz be- schwingt, wenn das Or-
chester Ton um Ton ge- stal- tet, und sü- ßer Wohl laut un- ser Herz be- schwingt.

2. Ein Andres gilt: Es eint in Feierstunden — uns freier Mut und Freundschaft immerdar, /: Wie wir auf hoher Schule sie empfunden, — so üben wir sie noch im Silberhaar. :/
3. Das Dritte, Brüder, laßt uns nicht vergessen! — Es sei zuletzt, als Letztes nicht genannt: /: die Liebe ists, die Liebe ohn Ermessen — zu unserm großen deutschen Vaterland: /
4. Der weißen Wolke gleicht des Bundes Streben; — denn köstlich scheint es, stolz und frei zugleich, — /: wie über schwarzer Nacht die Sterne schweben, — so tröstet uns der Töne goldnes Reich :/
5. Weiß, schwarz und gold, so nennen sich die Farben, — die ernst und feierlich das Banner zeigt. /: Sie sinds, die einst um unsre Herzen warben, — wir bleiben ewig ihnen zugeeignet. :/

Als Bundeslied im Jahre 1932 dem A.O.-V.M. nach Wort und Weise zugeeignet von Gründungsphilister A. H. Dr. med. Theodor Imhof, † 13. 6. 33.

Wann die verbindungs­mäßige Struktur auf­ge­ge­ben wurde, lässt sich aus den z.T. lü­cken­haf­ten und schwer leserlichen Unter­la­gen nicht genau ent­neh­men. In einem Brief an die Orchestermit­glie­der zum Bei­tritt in den Verein, vom da­maligen Schrift­füh­rer P. Winterhalder, ver­mut­lich um ca. 1960 ver­fasst, ist zu lesen:

„Sie haben eine Antipathie gegen ‚Vereins­mei­erei‘? Wir auch, und deshalb ist die ein­zige Ver­an­staltung, an der Sie als ‚blo­ßes‘ Orchestermit­glied nicht teil­neh­men könn­en, die Jahreshauptver­sammlung. ... Sie lesen ‚Alte Herren‘ und denken an Kor­porationen? Das ein­zige, was im AOV von der alten Ver­bin­dungs­herrlichkeit übrig ge­blieben ist, ist die Anrede ‚Bundesbruder‘ im offi­ziellen Jahresbericht und die Bezeichnung ‚Alter Herr‘.“

Auch diese Förmlichkeiten wurden in­zwi­schen auf­ge­ge­ben. Weiter wird im Brief an­ge­führt: „Außer­dem haben wir einen Schrank voller Noten. Noten sind teuer, sie haben sich in über 60 Jahren angesammelt.“

Bei einem mehr oder weniger anonymen Orchester wäre das nicht möglich gewesen, denn ... in dieser Zeit ist viel Papier ver­brannt. Wir haben im übrigen den Vorzug, uns von keiner amtlichen Stelle in unseren Kram hineinspucken lassen zu müssen, und einen Dirigenten wie Herrn Stadlmair hätte uns bestimmt kein Amt besorgt. ...“

Hans Stadlmair dirigierte von 1960 bis 1966, folglich kann man davon ausgehen, dass die alte „Verbindungs­herrlichkeit“ in den frühen 60er Jahren beendet war.

Viele **gesellschafliche Ver­an­staltungen** sollten dem Zusammenhalt, dem „Bund auf Lebenszeit“, dienen. Auch zu anderen akademisch-musikalischen Vereinen wurden gute Beziehungen gepflegt, zum *Akademischen Gesangsverein*, zum *Akademischen Liederkranz* u.a. Die geistige und körperliche Kondition der aktiven und passiven Mit­glie­der war bewundernswert: An die meist umfangreichen Konzerte schlossen sich häufig Tanz, Kabarett mit dem vereins-



TANZ-ORDNUNG	
Kapelle des Herrn Konzertmeisters MAX LAGRANGE	
<p>8¹⁵–8²⁰ h POLONAISE (Conférence von Büsch)</p> <p>1. WALZER (Frauenaugen von Reinhardt)</p> <p>8⁴⁵–9^h 1. FRANÇAISE (Fledermaus von Strauss)</p> <p>9¹⁰–9²⁰ h 1. SCHOTTISCH (Feine Nummer von Holländer)</p> <p>9³⁰–9⁴⁰ h 2. WALZER (Kometen von Zeller)</p> <p>9⁵⁰–10^h 1. MAZURKA (Patin d'acier von Chiffonmont)</p> <p>10¹⁰–10²⁰ h 1. RHEINLÄNDER (Frauenlob von Lüdecke)</p> <p>10³⁰–11^h 2. FRANÇAISE (Carmen von Strauss)</p>	<p style="text-align: center;">— PAUSE —</p> <p>12 – 12²⁰ h 3. FRANÇAISE (Helena von Strauss)</p> <p>12³⁰–12⁴⁰ h 2. MAZURKA (Gold Else von Richter)</p> <p>12⁵⁰–11⁰⁰ h WALZER (6 MERKENWÄHLER) (Delerien von Strauss)</p> <p>1⁰⁰–1³⁰ h 2. RHEINLÄNDER (Schützenlied von André)</p> <p>1⁴⁰–1⁵⁰ h 2. SCHOTTISCH (Herz-Dame von Fairbach)</p> <p>2 – 2²⁰ h WALZER (6 DAMENWÄHLER) (Diana von Kratzl)</p> <p>2¹⁰–3^h 4. FRANÇAISE (Methusalem von Strauss)</p>

1904, Tanzkarte zum Kostümball „Im Spiel der Farben“



„FREI WALLE DIE FANTASIE“

A. O.-V. M.

KÜNSTLERHAUS 22. FEBRUAR 1905

AKADEMISCHER ORCHESTER-VERBAND MÜNCHEN
MUSEUM o o PROMENADESTRASSE 12.

EW. HOCHWOHLGEBOREN

beehren wir uns hiemit zu dem am 31. Januar 1904 in den
FESTRÄUMEN DES KÜNSTLERHAUSES
stattfindenden

BALL-FESTE

höflichst einzuladen.

Saaleröffnung 7 1/2 Uhr

Beginn 8 Uhr.

DIE VORSTANDSCHAFT.

Einzelkarte 3 M.

Familienkarte für 3 Personen 7 M., jede weitere Pers. 2 M.

Kategoriekarte 2 M.

Anmeldung erbiten wir auf umstehendem Formular an unsere obige Adresse gefälligst sofort einsenden zu wollen.

Die Abgabe der Eintrittskarten erfolgt im Museum, Rückgebäude rechts, nur gegen Vorzeigen der Einladung am Donnerstag den 28., Freitag den 29. und Samstag den 30. Januar Vormittag 10-12 und Nachmittags 4-6 Uhr.

Herren erscheinen ausschliesslich in Frack. Bunte Weste und Escarpins erwünscht. Damen in Fantasie-Kostüm (wallende Gewänder in möglichst leuchtenden Farben) oder Balloilette und reichen Kopfputz.

Volkstrachten jeglicher Art — Redoutenhüte etc. ausgeschlossen.

Gültig für Hochwohlgeboren:

Eingeführt durch:



Akademischer Orchester-Verband.

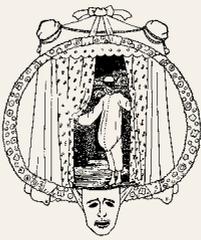
Einladung
zum
Kostüm-Fest
(Frühlingsfest anno 1830)

Donnerstag, den 6. Februar
Hôtel Vier Jahreszeiten
Beginn 8 Uhr.



Eingeladen durch

Gültig für



AKADEMISCHER ORCHESTER-
VERBAND, MÜNCHEN

„DIE OPERETTE“

KOSTÜM-BALL-FEST

KÜNSTLERHAUS
SAMSTAG
3. FEBRUAR 1903

No.

KARTE, GÜLTIG FÜR



Akademischer Orchester-Verband.

Einladung
zum
Nachbiedermeierei
am Faschingmontag
in der Hurluft 8^o

Charakter des Kostüms Neben-, Stimm- Haupttische. Damen Willk.
Garderobergebühren 1 Mk.



Kostüm-Feste

eigenen Brettl „Die weißblaue Drehorgel“, Familienunterhaltungen etc. an. Die jährlichen **Stiftungsfeste** dauerten zwei, manchmal drei Tage: Am ersten Tag der studentische Kommers, am zweiten die Konzerte, am dritten ein Ausflug, eine Floßfahrt, Besichtigungen u.a., mit den Familien und Freunden. Damen waren immer erwünscht und hofiert. Regelmäßig wurden Kostümbälle unter einem bestimmten Motto gefei-

ert, z.B.: „Im Spiel der Farben“ (1904), „Freiwalt die Fantasie“ (1905), „Die Operette“ (1906) und viele andere. Die Lustbarkeiten fanden meistens statt im „Künstlerhaus“, in der „Isarlust“, den Hotels „Vier Jahreszeiten“ und „Bayerischer Hof“ u.a.

Der Schalk saß in vielen Studentennackten, wie *Der Bote von Kalenberg*, das „Amtsblatt“ des AOV, zeigt (siehe Abb. auf Seite 34).



Das Orchester in den 20er Jahren, schon mit Damen!

Damen waren als Gäste immer willkommen, noch 1950 werden „die verehrlichen Damen höflichst gebeten, uns ebenfalls die Ehre Ihres Erscheinens zu erweisen“. Als Vereinsmitglieder sind sie in den nicht vollständigen Akten erstmals 1953 aufgeführt, eine Dame in der „Aktivitas“, und eine Kollegin noch in der Rubrik „Alte Herren“. Mitspielerinnen waren sie wesentlich früher. Das nicht datierte Bild stammt vermutlich aus den 1920er Jahren und beweist, dass mindestens sechs Musikerinnen die Herren verstärkt haben (unbescheidener Vergleich: erste Frau bei den Berliner Philharmonikern: 1982; bei den Wienern: 1997). Heute, 2023, ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen.

Zahlreiche **Wohltätigkeitskonzerte** förderten den Kontakt zu anderen als akademischen Bevölkerungsgruppen. Allerdings rief die beabsichtigte Mitwirkung beim „Fraueninteressenverein“ heftige Diskussionen hervor. Die Entscheidung wurde erfolgreich vertagt, das Konzert verschoben. Der Appell, „den Frieden nicht durch persönliche Zwistigkeiten und Antipathien

zu zerstören“, so zu lesen im ersten schriftlichen Jahresbericht von 1905, musste auch in späteren Jahren und Jahrzehnten wiederholt werden. Er zeigt das „Menschliche, Allzumenschliche“ in jeder Gruppierung und zu allen Zeiten.

In den allgemeinen, insbesondere auch künstlerischen Mangelperioden, während der Kriege, Inflation, bei zerstörten Sälen usw. retteten sich die AOV-Musiker mit „Intimen“ Abenden, Liederabenden, Quartetten und konnten so ein kleines Maß an Gemeinschaft aufrechterhalten.

Die musikalischen und gesellschaftlichen Aktivitäten waren naturgemäß immer abhängig von der Zahl der Mitglieder. Sie schwankte über die Jahrzehnte:

Ende des Sommersemesters 1907 wurden 19 aktive, 19 auswärtige Mitglieder und 24 Philister gezählt, 1910 bereits in gleicher Reihenfolge: 24 / 23 / 37; 1920: 40 / 33 / 54. Es zeigt die stetige Aufwärtsentwicklung. Nach 1933 nahm die Zahl wieder deutlich ab, 1934 waren nur 13 Aktive, allerdings 77 Philister, die aber zum großen Teil musizierten, zu verzeichnen.

Krieg und Nachkriegszeit verursachten weitere Einbrüche. 1949 waren immerhin wieder über 30 Mitglieder aktiv. Für die nächsten zehn Jahre liegen wenige oder kaum leserliche Dokumente vor, die meist von Hand oder auf historischen Schreibmaschinen getippt und anschließend hektografiert wurden.

Die Vereinsmitglieder mehrten sich langsam von 45 um das Jahr 2000 auf 65 in 2023. Die meisten Musiker/innen sind allerdings nicht AOV-Vereinsmitglieder, sodass die Zahl der dem AOV eng Verbundenen wesentlich höher ist.

Mit der Wiederbelebung des AOV **nach dem Zweiten Weltkrieg** reduzierten sich die außermusikalischen Unternehmungen. Der studentische, verbindungsmäßige Charakter trat in den Hintergrund, es gab keine Unterscheidung mehr zwischen Aktivitas und Philisterium. Eine Mitgliedschaft im

Verein war und ist zwar erwünscht, aber nicht Bedingung für das Orchesterspiel. Der AOV hatte allmählich auch nicht mehr den „Alleinvertretungsanspruch“ als Universitätsorchester. Die Zahl der guten Amateur- und Liebhaberorchester in München nahm rapide zu, es sind inzwischen über 40. Damit eröffnete sich für musikalisch interessierte Studenten und Studentinnen eine große Auswahl. Der alte AOV-Lockruf „Musikbegeisterte akademische Bürger wollen sich mit Instrumenten zu den Proben einfinden“ fruchtete allein nicht mehr.

Einige Erlebnisse sind im Gedächtnis geblieben. Zum Beispiel erinnert sich das langjährige Orchestermitglied Christian Rüffler an ein gemeinschaftsförderndes Faschingskonzert im Februar 1973: „Das Publikum und die Musiker saßen bereits erwartungsvoll auf ihren Plätzen, als Herr Zettel erklärte, der für dieses Konzert en-



Fotos: Peter Blodow

1973, Faschingskonzert in der Großen Aula der LMU, München

gagierte Solist, ein Flötist, käme mit Verzögerung, da er mit dem Flugzeug wegen Nebels verspätet gelandet sei. Also begannen wir ohne den Solisten. Plötzlich ertönte laut eine Fahrradklingel. Der erwartete und faszinierend verkleidete Flötist radelte auf das Podium zu. Riesenapplaus. Sein ‚Instrument‘ bestand aus einer Luftpumpe. Durch Heraus- und Hineinschieben des Griffs konnte er stufenlos alle Töne erzeugen. So spielte er mit ziemlich schrillen und jaulenden Tönen seinen Solopart. Am Ende seiner Darbietung erhielt er donnernden Beifall. Die Blechbläser nutzten ihre längeren Pausen, um aus ihren Instrumenten Bier zu trinken, während die anderen wei-

terspielten. Als ihr Einsatz kam, schütteten sie rasch das restliche Bier heraus.“

Gemeinschaftsfördernd hat sich auch das **jährliche Probenwochenende im Kloster Baumburg** etabliert, das seit 2013 immer am dritten November-Wochenende abgehalten wird. Die ruhige, konzentrierte Atmosphäre bei bester, biologisch wertvoller Verpflegung durch die Familie Binkert wird von allen Teilnehmern hochgeschätzt.

Der nicht ritualisierte „Stammtisch“ nach den Proben bietet ebenfalls die Möglichkeit zur außermusikalischen Unterhaltung und zum Kennenlernen neuer Mitglieder.

Fotos: Petra Jerčić, Reinhold Rehbach



Die Baumburg-Probenwochenenden



Die Corona-Pandemie ab dem Frühjahr 2020 hat einen tiefen Einschnitt und tiefe Einsichten bewirkt im Umgang miteinander. Die Konzerte 2020 und 2021 mussten abgesagt werden trotz zeitweiliger, immer nur kurzfristiger Vorbereitung und aufkeimender Hoffnung. Die Operaufführungen in Neuburg wurden in Minimalbesetzung, einem Streichquintett des AOV und wenigen Bläsern, bestritten – mit 1,5 bis 2,5 Metern Abstand und Maske – ein singulärer Anblick.

Die Treffen in Baumburg waren zwei Jahre lang nicht möglich. Distanz, Mundschutz, Testpflicht, Hygienevorschriften und -überwachung, Trennung von Bläsern und Streichern und natürlich die Erkrankungen waren Anlass, über die individuelle und gesellschaftliche Verwundbarkeit nachzudenken. Niemand wünscht sich diese Prüfung zurück; trotz verblässerender Erinnerung und optimistischer Einstellung bleibt sie im individuellen und kollektiven Gedächtnis. Wenn sie zur Rückbesinnung auf immaterielle Werte führt, wie sie die Musik bietet, bewirkte sie auch Gutes.

Die digitale Welt verändert sich exponentiell, die Kontakte werden zahlreicher, aber anonymer. Gegensteuerung oder Ausgleich bietet die „analoge“ Ausübung der Musik und der reale Umgang miteinander. Diese Grundidee des AOV ist nicht überholt, solange sie adaptiert wird an neue Entwicklungen.



Presse / Kritiken

Im Gegensatz zu heute war es früher leichter möglich, Zeitungen zu Berichten und Kritiken über Konzerte von Liebhaberorchestern zu animieren. Aus der Fülle der **Zitate** seien einige Beispiele genannt; die

meisten sind gut gemeint – konstruktiv; sie zeigen, dass Dilettanten selbstbewusst sind, sich nicht entmutigen lassen und von wohlwollenden Kritikern respektiert werden.

Zitate aus den Münchner Neuesten Nachrichten (Vorläufer der Süddeutschen Zeitung) und der Münchner Zeitung (Vorläufer des Münchner Merkur):

Das Orchester musizierte so tüchtig als möglich.

Der Dirigent hat seine musenfrohe Schar ausgezeichnet in der Hand, hier sinnig führend, dort jugendlichen Überschwang eindämmend.



Hier wurde gezeigt, was ein Orchesterverband zu leisten vermag, wenn er verständig geführt wird.

Der AOV als eifrige, recht tüchtige, musizierende Liebhabervereinigung.

Wobei die reine Intonation bei der Romanze besonders auffiel und die anerkennenswerte Fertigkeit.

Es ist korrekt gespielt worden unter Befolgung der temporalen und dynamischen Vorschriften.

Der AOV bestand eine schwierige Leistungsprobe mit erfreulicher Disziplin, mit feinem Musikergefühl und nicht zuletzt mit jener inneren Hingabe an die Aufgabe, die das Wirken dieses Musikkreises noch stets ausgezeichnet hat.

Selbstlose Hingabe an die künstlerische Sache und wohlgeordnete Disziplin verbürgen ersprießliches Zusammenarbeiten des gut fundierten Instrumentalkörpers.

Perniziöse, aber glücklich wieder ausgeglichene Meinungsverschiedenheiten im 1. Satz ...

Das Orchester begleitete in lebenswürdiger Zurückhaltung.

Das Konzert vermittelte sehr erfreuliche Eindrücke von den ernstesten künstlerischen Bestrebungen dieser Vereinigung und ihrer mühevollen, reinem Idealismus entsprungenen Arbeit.

Der eifervolle Dirigent ...

Für die Zukunft möchte ich v.a. eine sorglichere Behandlung der so ungemein wichtigen Auftakte anraten.

(Über Alois Rottenaicher nach seinem ersten Dirigat 2003:)

„Der neue Besen kehrt“: Rottenaicher dirigiert sehr geradlinig. Bei ihm gibt es für das Orchester wie für die Zuhörer, die ja auch Zuschauer sind, keinen Zweifel, wo die 1 und die 4 eines Taktes ist.

Neuere Kritiken aus dem Münchner Merkur und dem Lokalteil der Süddeutschen Zeitung:

Beides, Ernsthaftigkeit und Ausgelassenheit wusste das Orchester in souveräner Manier auszudrücken und setzte damit den Schlusspunkt hinter ein Konzert, nach dem der AOV endgültig keine Scheu mehr davor zu haben braucht, sich als Ensemble fortgeschrittener Amateure zu präsentieren.

Die Bezeichnung „Amateur“ scheint dem AOV zu vermessen zu sein, so oft wird betont, dass es sich bei dem Ensemble um ein „Liebhaberorchester“ handle. Bis in die Werkauswahl reicht diese Scheu indes nicht.

Der Dirigent brachte sein Orchester gewaltig in Schwung und ließ Bilder, welche Schumann inspirierten, plastisch werden.

Der AOV: Effektivvoll wie ein Gewitter.

Mit klarem Schlag leitete der Dirigent durch das Meer von Tönen.

Der Dirigent gab Dampf, entfachte einen hübschen klassizistischen Seesturm.

Seine Dirigierbewegungen erinnern an die Arbeit eines Bildhauers im Frühstadium des Werkes.

Der Rhein tritt über die Ufer und der symphonische Ablauf gerät ins Trudeln.

Der AOV kostete am meisten die Vollgeräusche und das Gemetzel in „Sarka“ aus.

Teils mit, teils gegen das Orchester gelang eine Interpretation von bestechender Gradlinigkeit.

Wollte der Beleuchter durch schummriges Halbdunkel die Zuhörer zu besonderer Konzentration und kontemplativem Zuhören animieren? Die Musiker vom AOV hatten alle Schwierigkeiten, ihre Partituren zu entziffern.

Das Orchester brachte sogar ein „ppp“ zustande, was für seine Disziplin sprach (oder war es doch nur Zaghaftigkeit?)

Ein paar Minuten lang bewegte sich der AOV auf dünnem Eis.

Zwei Schlachtrösser des Konzertbetriebs hatten die Musiker ins Feld geführt.

Weise AOV-Dirigenten-Sprüche

Fotos: Peter Bladow



Georg Zettel

(Anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums:)
*Ich bin stolz, nach 31 Jahren als Chefdirigent des AOV
diese Position immer noch zu halten.*

Wie lange noch wird mich das Orchester ertragen?

*Ich komme lieber krank und mit Stöcken ins Konzert,
als dass ich gesund im Grab liege.*

(Nach einem Konzert unter seinem Nachfolger)
Kinder, Kinder, was Ihr alles könnt!

Alois Rottenaicher

(Bei der Probenarbeit:)

Wenn ich unterm Pult bin, dann wars zu laut.

Nimm meinen Bleistift und streich das „piano“; spuits a lautes „piano“.

(Zu den Celli:) *Immer wenn ich in der Partitur „fis“ sehe,
bekomme ich Zustände, da zittere ich richtig.*

Probs dahoam amal nur des „fis“ den ganzen Tag.

Brahms war ein glühender Verehrer der Bratsche – i aa.

(Mitspieler zu Alois:) *Du hast an dieser Stelle anders dirigiert.*

(Alois:) *Das kommt öfters vor, dass ich anders dirigiere,
ois wia des Orchester spuit.*

Weise AOV-Dirigenten-Sprüche – Alois Rottenaicher



Fotos: Ruth Forrester

(Alois nach Mitsingen-/brummen der nicht gespielten Solostimme:)

Ich habe schon größere Säle leer gesungen.

Wenn ich schnalze, heißt das nicht, dass es gut war.

Wenn die Stelle kommt, kriag i immer Angstzustände.

Sputs a „ges“ – von mir aus a a „fis“.

Cis – E – As ... suchts die Töne dahoam.

Hoits des Viertel länger, hoits es zwoamal.

Des (die Stelle) muss auch das Gehör des Zuhörers merken.

Wenn ich euch den Einsatz geb, kosts extra.

*Des derfts net nach eierm Gfui spuिन, wenn überhaupt,
dann nach meim Gfui.*

(Zu den Bläsern:) Vos sputs da zsamm?

Des klingt ja wie aufm Oktoberfest.

I muass des wissen, denn i war heit dort.

(Stück im 5/4-Takt:) Des zählt ma: 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Der 7/8-Takt geht so: 1, 2, 3, 4, 5, 6, sie-ben.

*Do miassts eier ganzes Herz neileg'n –
und wenn mir des noch 20 Jahr' proben, dann fließt eier Herz über.*

(Zur Idee, wieder ein Konzert mit Ballett zu spielen:)

Do kennas wieder eanane Haxn eibringa.

(Töne sind in der Generalpause zu hören:)

Dann sputs, wo ihr wollt und was ihr wollt.

Der AOV – fester Bestandteil der „Neuburger Kammeroper“

Als wir 1969 mit Freunden die Neuburger Kammeroper begannen, dachten wir nicht daran, dass wir noch 2023 Opern auf die Bühne bringen würden. Eine der Hauptschwierigkeiten in den ersten Jahren war: Das Orchester musste jeweils neu zusammengesucht werden.

Doch 1973 konnten wir mit dem Orchester des *Akademischen Orchesterverbandes München* unter der Leitung von Georg Zettel „Die Dorfsängerinnen“ von V. Fiorenza aufführen.

Anscheinend war die Zusammenarbeit gut – würden wir sonst nach 50 Jahren immer noch miteinander musizieren?

Dirigenten, Musiker und Sänger wechselten, aber die Künstlerfreundschaft blieb. Doch was sind 50 Jahre gegen 125!

Dass der *Akademische Orchesterverband* diese Zeitspanne – trotz bestimmt auch ausgetragener Schwierigkeiten und Engpässe – überstanden hat, das bewundern wir und gratulieren von ganzem Herzen.

Viva la musica!

*Für die Neuburger Kammeroper e. V.
Annette Vladar als 1. Vorsitzende und
Horst Vladar als Künstlerischer Leiter*



Produktion 2023



2012, Probenarbeit



2022, Bühnenfest

© Fotos: links: NKO; Mitte und unten: Petra Jerčić

„Ja, wo spielen sie denn?“ – Eine Satire

von Prof. Dr. Hans-Joachim Bungartz, seit 20 Jahren Konzertmeister des AOV

Eigentlich überraschend, dass sich der große Lorient – zumindest nach meiner Kenntnis – nie eingehender mit dem Probenalltag von Laienorchestern beschäftigt hat. Denn in Sachen Skurrilität in Alltagssituationen unserer Gesellschaft gibt es dort für aufmerksame Beobachtende ja schon das eine oder andere Juwel zu entdecken – schrullig und liebenswert zugleich. Dabei wird man zum Thema Musik in seinem Werk durchaus fündig – wer erinnert sich nicht an „Brat fettlos mit Salamo ohne“, „ein Klavier, ein Klavier“ oder die Fliege mit den Berliner Philharmonikern. Also machen wir uns daran, die Lücke zu schließen – in fröhlicher Anlehnung an „Szenen einer Ehe“ und „also was ist Trumpf?“, quasi als „lautvergnühtes Laienorchester“. Eigentlich unnötig zu sagen, aber zur Sicherheit dennoch: Das Folgende gibt die Sichtweise des Schreiberlings wieder, keinesfalls die Meinung der Chefredaktion dieser Festschrift und schon gar nicht die des AOV.

Szene 1: das Stimmen. Dem unverdrossenen „Jetzt bitte wie immer sorgfältig stimmen, zuerst die Bläser“ des Dirigenten folgt der lupenreine Kammerton der Oboe. Etliche Blasende (hoffentlich gendertechnisch korrekt) bewegen sich darauf in Richtung ihres Instruments, vereinzelt nähert sich der instrumentale Einlass auch dem Mund, und in singulären Fällen werden sogar Töne erzeugt. Über längere Zeit entsteht so ein beachtliches Frequenzspektrum, welches keine wirkliche Tendenz hin zur Konvergenz zeigt. Hier und da gibt es allerdings schon eine Reaktion. Für den außenstehenden Betrachter sieht das so aus: Das Instrument wird abgesetzt, geschüttelt, man setzt erneut an, produziert einen ver-

dächtig ähnlichen Ton wie zuvor und hakt den Stimmvorgang sodann als „well done“ ab. Anschließend die Streicher. Auch hier genussvolles Erzeugen einer an sich bewundernswerten Vielfalt von a-ähnlichen Tönen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diejenigen mit dem größten Abstand zum Kammerton das Unterfangen am schnellsten abbrechen, getreu der Devise „bring eh nix“ (oder „hoffentlich hat's keiner gehört“), während die fast im Ziel Angekommenen nahtlos zum Einspielen in As-Dur übergehen. Haupteffekt dieses Einstimmvorgangs dürfte sein, dass sich fast alle nun bewusst sind, dass die Probe gleich beginnt. Hat eigentlich jemand mal eine Studie gemacht, ob sich durch das Einstimmen bei Laienorchestern irgendetwas zum Besseren wendet? Wird die Varianz der Frequenzen tatsächlich irgendwie reduziert, oder stimmt man halt, weil man das schließlich schon immer so gemacht hat? Und überhaupt: Ist es denn erwiesen, dass das Einstimmen etwas bringt? Könnte es nicht vielmehr sein, dass die Trübungen der Ausgangsstimmung und die Unschärfen des eigenen Spiels sich statistisch irgendwie herausmitteln? Fragen über Fragen.

Szene 2: das Tempo. „Jetzt nähern wir uns mal langsam dem Originaltempo“, so die Ansage des Dirigenten nach diversen langsamen Übe-Durchläufen. Kurzes Anspielen des Themas (mit dem Orchester angepasster Intonation), um seinem Ansinnen Nachdruck zu verleihen. Dann das Vorausschlagen „1 – 2 – 3 – 4“, ebenfalls flotter als zuvor. So weit, so gut. Danach folgt allerdings etwas sehr Merkwürdiges, ja zuweilen Frustrierendes. Zunächst ignoriert ein Großteil des Orchesters das an-

geschlagene Tempo und spielt einfach so schnell wie zuvor, oder wie man es zuhause geübt hat (sofern eine häusliche Auseinandersetzung mit dem aktuellen Konzertprogramm vorausgesetzt werden darf), oder so schnell man es eben gerade kann. Vereinzelt versuchen sich aufmüpfige Spieler an Tempodisziplin, werden aber durch die innerhalb weniger Takte erfolgende bedingungslose Tempokapitulation des Dirigenten eingefangen und handeln sich zudem noch einen Ruffel ein: „Nicht überreißen, schneller muss es nicht mehr werden“. Da ist dann immer tiefes Durchatmen angesagt. Aber man kann es auch positiv sehen, erkenntnistheoretisch sozusagen. So, wie es in der Physik Eigenschwingungen gibt, gibt es bei Laienorchestern offensichtlich Eigentempi. Wird das Orchester angeregt, durch einen Impuls egal welchen Tempos (am Ende gar das des Dirigenten), findet man sich stets in kurzer Zeit im Eigentempo des Orchesters für die entsprechende Symphonie ein. Klingt irgendwo plausibel. Dagegen sollte man wohl nicht ankämpfen. Da schließlich auch der längste Satz irgendwann ein Ende hat, ist das Risiko, ähnlich einem gedämpften harmonischen Oszillator allmählich tempomäßig völlig zum Erliegen zu kommen, doch recht gering. Und so hat der AOV – zumindest in denjenigen seiner 125 Jahre, in denen ich mitwirken durfte – noch immer das Ende aller Sätze erreicht ...

Szene 3: das Auffinden von Stellen. „Wir fangen nochmal an der gleichen Stelle wie eben an“ – eigentlich eine eindeutige Ansage, sollte man meinen. Trotzdem führt sie sofort und immer wieder zu diversen Zurufen: „Wo geht's los?“ – „Welche Stelle?“ – „Wo war das doch gleich?“ – „Vom Anfang des Satzes?“ Nun gut, es war ein langer Tag. Aber auch Vorgaben wie „Ab Takt 139“ erweisen sich als erstaunlich mehrdeutig. In welchem Werk befinden wir uns

doch gleich? In welchem Satz? Und meint er wirklich Takt 139, oder doch eher Takt 140, wo der Einsatz der eigenen Stimme ist – das wäre doch irgendwie viel logischer. Also einfach malforsch angefangen, um eine Minute später erstaunt zu fragen „Ja, fangen wir denn nicht bei Takt 140 an?“ Hier kommt mir unweigerlich immer wieder der Skat-Sketch von Loriot in den Sinn, mit dem ständigen Nachfragen „also was ist Trumpf?“ des von Loriot selbst dargestellten dritten Spielers.

Szene 4: Inklusion, oder „wer soll spielen“. „Und jetzt bitte das ganze Orchester ab Takt 220.“ Darauf gerne ein schüchternes „Alle?“. Als sich diese Szene jüngst mal wieder abspielte, tröstete der Dirigent uns (und sich ...) mit der (beruhigenden?) Botschaft, dass das bei seinem Chor nicht anders sei. Wenn er dort „Und jetzt bitte der ganze Chor“ rufe, komme mit erstaunlicher Beständigkeit ein „Die Bässe auch?“ zurück.

Szene 5: Probenwochenende. Vor einigen Jahren griff auch der AOV zu diesem unter Laienorchestern weit verbreiteten Instrument; immer im November, immer im Kloster Baumburg in Altenmarkt an der Alz. Es gibt bekanntlich den Pfaffenwinkel, dieses Altenmarkt liegt dagegen eher im Toten Winkel Südbayerns. Im Westen Wasserburg, im Norden Altötting, im Süden der Chiemsee, im Osten Waging am See – alles irgendwie Ziele, Altenmarkt dagegen ist einfach da. Ohne die Probenwochenenden hätte ich Altenmarkt wohl nie besucht – was durchaus auch an meiner Ignoranz liegen mag. Das Seminarhaus ist top, für Musikfreizeiten bestens geeignet. Aber ... es geht mir jetzt um eben dieses Format – Musikfreizeiten. Hier muss man wissen, dass der einzige Einflussfaktor, der es beinahe geschafft hätte, mich von der Geige abzubringen, die Orchesterfreizeiten in meiner Schulzeit waren. Warum? Nun,

ein Wochenende weg; Proben non-stop, obwohl Probenalltag und Konzerte doch zeigen, dass die Konzentration schon viel früher zum Erliegen kommt; und eben dieses typische Musikfreizeit-Feeling. Eigentlich dachte ich, diese Phase meines Lebens endgültig hinter mir gelassen zu haben. Doch dann schlug der AOV erbarmungslos zu. Jugendgruppenatmosphäre allenthalben, nur dass die allermeisten – inklusive des Verfassers dieser sarkastischen Zeilen – halt schon ein paar Jährchen mehr auf dem Buckel haben. Aber was soll's: Fast alle sind ehrlich begeistert und von der Wirkung überzeugt. Und somit ist es gut so, wie es ist.

Sollte sich irgendwer jetzt an die Muppet-Show erinnert fühlen, so liegt er bzw. sie goldrichtig. Ich komme mir auch schon wie Waldorf und Statler vor – nur mit dem Unterschied, dass ich die Sache nicht von außen aus einer Loge betrachte, sondern Teil des Ganzen bin. Das größte Faszinosum somit zum Schluss. Dieses Ganze, der AOV, bringt trotz aller liebenswerten Unzulänglichkeiten immer wieder Erstaunliches, manchmal Großartiges zustande. Uns Mitwirkenden wird so der Zugang zu Erlebnissen ermöglicht, die jedem und jeder einzelnen allein – völlig unabhängig von Instrument und individueller Spielfertigkeit – für immer verschlossen blieben. Aber bevor's zu pathetisch wird, nehmen wir uns für das Einstimmen in der nächsten AOV-Probe mehr Disziplin vor. Oder so.

Fotos: Reinhold Rehbach



2008, Probenstag
in Markt Schwaben



Einige Gründe zum Mitspielen

Ingeborg Tränkle (Violine),
Dozentin, seit 52 Jahren im AOV

*Warum bin ich dabei bis heut ' ?
Weil's mich einfach immer freut!*

*In 52 langen Jahren
Bin ich fröhlich „mitgefahren“.*

*Und steige auch noch lang nicht aus:
In diesem Zug bin ich zu Haus!*

An einem Dienstagabend, Mitte November 1968: „Grüß Gott, Herr Zettel, ich bin hier neu. Darf ich mitspielen?“ – „Ja freili, setzen's Eana hii, wo S' woin!“

Seitdem „setz i mi hii“, um 19.30 Uhr, jeden Dienstag – mit ganz wenigen Ausnahmen – und spiele mit ungebrochener Freude bis heute und hoffentlich noch recht lange! Warum? Von Anfang an und immer noch und immer wieder: entspannte, fröhliche, ernsthafte Probenarbeit, freundschaftliche, herzliche Atmosphäre, Lob, Ansporn, Ermutigung für uns alle, persönliche Fortschritte mit dem Instrument. Ich habe z.B. gelernt, grandios zu mogeln, und keiner hat's gemerkt ... oder doch ...?

Dazu eine kleine Anekdote von unserem ehemaligen Dirigenten „Zettel Schorsch“: Nach der Sommerpause liegt die 2. Sinfonie von Brahms auf den Pulten. Wir erschrecken: „Aber Herr Zettel, Brahms ist doch viel zu schwer für uns!“ Georg Zettel: „A was! Mia ha'm scho so vui Sach'n schlecht g'spuit; warum soll' mer net aa amoi an Brahms schlecht spui'n!“ – Und nach jedem Konzert sein fröhlicher Anspruch: „Guad war' mer, gell?!“

Und „guad bleib'n mer, gell...?!“

Christian Rüffler (Violine),
Dipl.-Ing. Elektrotechnik,
seit über 50 Jahren im AOV

Unter dem früheren Dirigenten Georg Zettel waren die meisten Spieler noch recht jung. Da blieb es nicht aus, dass sich diverse Verbindungen ergaben, nachdem zu dieser Zeit auch viel privat unternommen wurde, z.B. Wanderungen, Partys etc.

Natürlich ist es für mich heute noch ein Höhepunkt, wenn wir ein Konzert erfolgreich absolviert haben. Jedes Mal, wenn der Applaus losdonnert, fühle ich mich wie ein kleiner Yehudi Menuhin.

Oft sind es aber die „kleinen“ Erlebnisse, die dazu beitragen, so lange in einer Gruppe zu bleiben. Besonders in Erinnerung ist mir geblieben:

Wir unternahmen vor über 40 Jahren eine Konzertreise nach Riva am Gardasee. Nach der Konzertpause konnten wir nicht beginnen – die Kontrabässe fehlten, worauf sich Zettel suchend umdrehte. Da liefen unsere Kontrabassisten unter den Lauben, verschwanden hinter der Bühne und quälten sich endlich mit ihren großen Instrumenten durch die kleine Türe auf die Bühne. Und typisch italienische Mentalität: das Publikum klatschte und tobte vor Freude. Nach diesem erfolgreichen Konzert lud uns der Bürgermeister von Riva zu einem Umtrunk ein. Uns wurde laufend ein starker italienischer Wein nachgeschenkt mit dem Ergebnis, dass am Ende fast das ganze Orchester mehr oder weniger betrunken herumtorkelte. Am nächsten Tag gab es dann große Diskussionen, wer und wie jeder in den verschiedenen Dependancen sein Bett gefunden hatte.



1971, Konzertreise nach Riva am Gardasee

Dies sind auch Gründe, warum ich dem Orchester die Treue halte. Ich bleibe, solange ich kann; der AOV bereichert mein Leben.

Wilfried Klanner (Violine),
Dr.-Ing., seit über 50 Jahren im AOV

Musica homines iungit – Musik verbindet Menschen

Mich fasziniert die Musik, ich bin aber auch ein leidenschaftlicher Alpinist und Wildwasserfahrer. Im Sommer 1966 unternahm ich expeditionsartige Wildwasserfahrten in den einsamen Schluchten Anatoliens. Für mich als Bergsteiger war dabei auch ein Kurztrip auf den Ararat obligat, mein erster Fünftausender. Stark abgemagert, aber etwas gereifter, kehrte ich nach München zurück. Ich überlegte, ob ich die Entwicklung zum Extremkletterer fortsetzen oder das eigene Musizieren als neue Lebenskomponente ausbauen sollte. Auf den AOV bin ich aufmerksam geworden durch Plakate in

der TH und durch meine Geigenlehrerin. Als experimentierfreudiger Wissenschaftler an der TH, jetzt TUM, trat ich zu Beginn des WS 1966/67 dem Orchester bei, damals unter Hans Stadlmair. Was fand ich vor? Leidenschaftliche Musikerinnen und Musiker aus den verschiedensten Fachgebieten vom Elementarphysiker bis zum Steuerberater. Neben dem Musizieren waren noch weitere Leidenschaften vertreten, darunter auch das Bergsteigen. Im Lauf der Zeit wurde bekannt, dass ich über eine einsame Almhütte, 1000 m über dem Tal, verfüge und man dort tolle Touren unternehmen, aber auch Streichquartett spielen kann. Instrumente gibt es auf der Hütte und im Sommer garantiert Zuhörer, nämlich Kühe. Bald entschieden sich einige AOV-Mitglieder zu einer gemeinsamen Winterexkursion. Es gab noch Erfahrungsdefizite: So legte der Geiger die Skier auf seinen Dachträger ohne sie anzuschallen, ein nachfahrender Porsche zerstückelte sie zu Kleinholz. Nachdem der Aufstieg mit Ersatzskiern und Fellen geschafft war und

die Frauen (Geige und Cello) ein Traum-Hüttenessen bereitet hatten, griff dieser Geiger, einer der besten im AOV, vor der Hütte in die Saiten und schluchzte das schaurig-schöne Seitenthema des 1. Satzes aus dem Mozart-g-Moll-Streichquintett in die einsame Winternacht.

Allmählich entwickelte sich die Gesellschaft weiter: In der Gruppe gab es eine besonders talentierte Cellistin und eine geigende Superbergsteigerin. Nach einigen Jahren wurde geheiratet: Der Supergeiger heiratete die Superbergsteigerin und ich die Supercellistin. Beide Ehepaare wurden „Freunde fürs Leben“ – wie es der AOV-Intention entsprach. Wir unternahmen viele gemeinsame Expeditionen in die Berg- und Musikwelt, in kleiner und großer Besetzung. Vermutlich schafften es erstmals drei Geiger, alle aus dem AOV, gemeinsam, den 7000 m hohen Berg *Nevado Ojos* in den Anden zu bezwingen.

Wir spielen heute noch leidenschaftlich auf unseren Instrumenten, bei den Bergen bevorzugen wir aber sanftere Touren.

Am AOV beeindruckt mich das hervorragende Dirigat, das perfekte Management, das eindrucksvolle und bunte Programm, die vielfältige und auch internationale Zusammensetzung des Ensembles sowie das kameradschaftliche Klima: *musica homines iungit*.

Hans-Georg Ulrich (Viola),
Dipl.-Mathematiker,
seit über 50 Jahren im AOV

Dass ich überhaupt vor 50 Jahren nach München gekommen bin, liegt nicht zuletzt an der Musik und der Bratsche. Am Gymnasium hat der Musiklehrer erst mich und dann meine Eltern überzeugt, dass ich ein Instrument lernen sollte – und zwar Bratsche, weil die gerade im Schulorchester gebraucht wurde.

Nach dem Abitur habe ich zunächst Mathematik in Münster studiert und dort im studentischen Kammerorchester mitgespielt. Danach musste ich zum „Bund“. Während der Grundausbildung wurde ausgerechnet ein wehrpflichtiger Bratscher für das Heeresmusikkorps in Düsseldorf gesucht; der fehlte dem Chef dort für sein geplantes Quartett. Ich habe mich beworben und wurde versetzt. Allzu viel musiziert habe ich dort nicht, konnte aber in dieser Zeit Programmierkurse belegen, die mich auf die Idee brachten, zusätzlich Informatik zu studieren. Auf der Suche nach einem attraktiven Studienort kam ich nach München, las das Vorlesungsverzeichnis und stieß darin auf den AOV. Auf dem Programm für das betreffende Semester stand Dvořáks 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“. Ich durfte mitspielen und wusste: Hier bin ich richtig.

Dem AOV bin ich seither fast immer treu geblieben, mit einer Ausnahme: vorübergehend bin ich zum Universitätschor, der immer am gleichen Tag wie der AOV probte, gewechselt, habe dort meine Frau kennengelernt und bin wieder zurückgekehrt. Im AOV treffe ich jüngere und ältere Menschen aus den verschiedensten Gegenden und Berufen. Und je länger ich mitspiele, desto öfter kenne ich das gespielte Stück aus eigener Erfahrung und freue mich, bei den Profis eine neue Interpretation kennenzulernen. Und oft genug denke ich: Das haben wir auch nicht schlecht gemacht.

Jonas Hamp (Violine),
Student, seit 3 Jahren im AOV

Mein Beitritt in den AOV München fand recht spontan statt: Gerade als ich die Schule, an der Alois Rottenbacher unterrichtet hat, verlassen wollte, kamen – gefühlt – zehn Leute mit Instrumenten an mir vorbei. Nachdem ich meinen ehemaligen Mu-



2019, Große Aula der LMU, München

siklehrer und offensichtlichen Dirigenten des Symphonieorchesters gefragt hatte, aus welchem Anlass sich die Aula mit Pulten fülle, meinte er: Mein Münchner Orchester probt heute die „Unvollendete“.

Als die Symphonie gespielt war, kam Alois auf mich zu und meinte kurz, aber bündig: „Wuist mitspuin?“ Meine Antwort kam ebenfalls prompt.

Und seither, damals noch Schüler, jetzt Student, spiele ich in einem großartigen Orchester großartige Musik von großartigen Komponisten. Von dem gemeinsamen Musizieren im Klassenzimmer mit Alois Rottenaicher bis zu großen Finalen symphonischer Werke mit Paukenwirbel war dank unserem Dirigenten und dem AOV alles dabei.

Vielen Dank für das Musizieren und alles Gute zum 125. Geburtstag!

Agnes Trick (Viola),
Kulturmanagerin, seit 2 Jahren im AOV

125 Jahre AOV – das ist schon eine ganze Menge. Im Vergleich dazu sind die 1,5 Jahre, die ich mittlerweile bei den Bratschen dabei bin, nur ein kurzer Augenblick in der Orchestergeschichte.

Von Anfang an habe ich mich im Orchester sehr wohl und willkommen gefühlt. Die herzliche Art, die Spielfreude, die sich überträgt, und die langjährige Erfahrung, die viele Mitspieler*innen auszeichnet, sind wirklich etwas ganz Besonderes, das mich von Anfang an begeistert hat.

Als Bratsche ist man immer ein gern gesehenes neues Mitglied, sind wir doch eine eher seltene Spezies – die Einhörner des Orchesters, sozusagen. Auch wenn wir selten das Rampenlicht suchen und zwischen Celli und Geigen ab und zu übersehen werden, darf man uns nicht unterschätzen. Die Violinen mögen die Höhen haben, aber wir

Bratschen haben definitiv die Tiefe – musikalisch gesehen, natürlich. Den ein oder anderen Bratschen-Witz nimmt man da auch gerne in Kauf.

Mit viel Freude denke ich an die vergangenen Proben und Konzerte zurück, bei denen ich schon mitwirken durfte. Noch größer ist die Vorfreude auf kommende musikalische Abenteuer im AOV, und ich bin dankbar für das Engagement und das tolle gemeinsame Musizieren von Alois und allen Mitspieler*innen.

Die herzlichsten Glückwünsche an den AOV zum Jubiläum!

Carolin Kiefer (Viola),
Wissenschaftliche Mitarbeiterin TUM,
Geologie, seit 2 Jahren im AOV

„Geologie ist keine Wissenschaft.“ Geolog*innen gelten eher als künstlerische Datensammler*innen und große Denker*innen statt als harte Wissenschaftler*innen. Kein Wunder also, dass viele Geolog*innen auch leidenschaftlich musizieren. In Deutschlands höchstgelegener Forschungsstation, dem Schneefernerhaus auf 2650 m, kam ich mit einem Geologie-Kollegen ins Gespräch und es ging nicht lange, bis wir uns outeten und übers Geigen und Bratschen sprachen. Auf dem Rückweg nach München hatte er mich bereits mit den Worten: „Da kommst vorbei, und dann spielst bei uns mit“ von seinem Orchester überzeugt. Seither bin ich Teil der Bratschist*innen des AOV, einer kleinen Crew aus unterschiedlichsten Menschen, die den (oft sehr flachen) Bratschenwitzen trotzen und immer was zu lachen haben. Die Orchesterprobe am Dienstagabend ist ein richtiger „Happy Place“. Eine Wohlfühlzone, in der von *Generation Silent* bis *Generation Z* alle gerne zu einer Zeit an einem Ort sind. Neben den Momenten, die man beim Musizieren erlebt, wenn die Lieb-

lingsstelle kommt oder für ein paar Takte alles stimmt, sind es vor allem die Sprüche von diversen bayerischen Originalen, die uns die Probe versüßen, und die Gespräche in den Pausen, in denen ich teilweise aus dem Staunen nicht herauskomme. Ein Bratschist erzählt mir, dass er seit 1964 im AOV spielt – ich muss kurz nachdenken – da war meine Mutter 1 Jahr alt. Eine Violinistin erwähnt nach einem Konzert, dass sie schon seit über 50 Jahren im Herkulesaal auftritt. Was für eine schöne Vorstellung, wie viele gemeinsame Erlebnisse es durch den AOV schon gab.

Momente der Kakophonie gibt es auch, aber zum Glück nur, während wir musizieren. Mit ein, zwei Wiederholungen und einer Gesangseinlage bringt uns unser Dirigent Alois immer wieder auf die euphonische Spur. Zwischen den Proben gibt es von ihm *Pep Talks*, von denen sich mancher Motivationstrainer eine Scheibe abschneiden kann. Danach strotzen wir vor Selbstbewusstsein – und drehen beim Üben freiwillig noch ein paar Extrarunden.

Grüße gehen raus an den Geologen, der mich zum AOV gebracht hat, an alle Mitspieler*innen und vor allem an Alois, der uns solch schöne Proben und Konzerte beschert!

Simon Hanssen (Violine),
Student, seit 2 Jahren im AOV

Man fragte mich, was einen noch aktiven Studenten wie mich in diesem Orchester hielte, wenn die Münchner Orchesterlandschaft doch einige andere bereithielte, in denen sich sehr viel mehr Vertreter meiner Generation finden als beim AOV.

Die Erklärung dazu sollte man wohl in zwei Teile aufteilen: Wie bin ich hierher gekommen, und warum dann auch noch geblieben? Ersteres ist leicht beantwortet: Es war wunderbar unkompliziert und der AOV

war der erste, der mich fragte. Um nicht wie viele andere nach der Schulzeit mein Instrument verstauben zu lassen, musste natürlich etwas her, wo man weiterspielen konnte. Da kam eine solche Einladung nur gerade recht. Geprobt wurde nur 100 Meter von dem Ort entfernt, an dem man mich diensttagabends sowieso häufig finden würde. Ich musste nur noch in den Probenraum spazieren. Prompt hatte ich ein Pult und Noten vor mir und war auf Kurs, beim nächsten Konzert mitzuspielen. Einfacher geht's nicht.

Nach einer Saison mit dem AOV hätte sich natürlich die Möglichkeit geboten, sich ein anderes Orchester mit mehr Mitspielern in meinem Alter zu suchen, aber ich entschloss mich zu bleiben. Das ein oder andere Mitglied bat sehr innig darum, doch noch länger mitzuspielen, aber auch unabhängig davon fühlte ich mich hier doch recht wohl. Unter unserem lieben Alois durfte ich meine Schulzeit lang schon – wenn auch in deutlich dünneren Besetzungen – musizieren und so seine Eigenheiten kennen- und schätzen lernen. Er würde mich also wohl nicht so schnell verscheuchen, ich fühlte mich glatt wohl. Und auch der Rest des Orchesters schien eine Einstellung zu haben, genau wie ich sie suchte. Man nimmt sich nicht zu ernst und ist trotzdem leidenschaftlich und ambitioniert, mitspielen macht nun mal auch einfach Spaß. Dementsprechend tauche ich bis heute – größtenteils zuverlässig – gerne diensttagabends an der TU auf.



2018, Herkulesaal, München, Ludwig van Beethoven, 9. Symphonie mit dem MaxChor

Einige Gründe zum Zuhören

Das Akademische Orchester – wir lieben es!

Programme erklären, Bänke tragen, Tickets checken, Stühle rücken, Ständer holen, Noten sortieren, Brillen putzen, Nachbarn grüßen, Publikum beäugen, Freunden winken, Schwätzchen halten, Cello stimmen, Klavier verrücken, zum Eingang hetzen, Ehrengäste grüßen, Geigen stimmen, Schlagzeug trimmen: Tausend Kleinigkeiten müssen gelingen. Alles geschieht mit Liebe und Engagement (schließlich sind es alle Amateure), nicht alles in Perfektion (mit Profis will man sich nicht vergleichen).

Bibbernd verfolgen wir die Vorbereitungen, wir gehören ja zur Familie: klappt diesmal alles? Wer von den treuen Freunden ist heute wieder mal nicht da? Gottseidank ist der Saal wieder voll! Man hatte auch schon mal finanzielle Probleme!

Dann die Aufführung: Kennen wir den Komponisten aus dem 19. Jahrhundert? Lobenswert und mutig, dass unser Dirigent alte Meister wieder zu Ehren kom-

men lassen will, erstaunlich bei dem verwöhnten Münchner Publikum, aber irgendwie, ich weiß nicht wie, schafft er das. Manches klingt brav, aus der Zeit ist man kräftigere Töne gewohnt, aber warum nicht? Und die Unseren spielen gut zusammen, meistens, eigentlich immer!

Nach der Pause die *Carmina burana* mit einem befreundeten Chor, den man in letzter Zeit auch daran erkennt, dass einzelne Sopranistinnen eher laut als schön singen. Ein Risiko? Aber, oh Wunder: Chor und Orchester spielen richtig zusammen, haben Spaß miteinander, Solisten kommen zur Geltung, das Orchester schwelgt in volkstümlichen Melodien.

Zum Schluss die Erlösung – und großer Applaus. Alle sind erleichtert und froh. Schließlich freut man sich über jeden gelungenen Ton, und zwar über jeden einzelnen! Man gehört zur Familie! Beim nächsten Konzert sind wir wieder dabei!

Prof. Dr. med. Walter Dorsch
(Kinderarzt und bildender Künstler)



Foto: Monika Eisert

Das AOV-Orchester begeistert uns seit vielen Jahren ...

... es ist immer wieder beglückend zu erleben, wie es sich unter der souveränen Leitung von Alois Rottenaicher zu Höhenflügen aufschwingt und sein Publikum zu Beifallsstürmen hinreißt. Ganz besonders im Gedächtnis bleiben uns Carl Orffs *Carmina burana* und *die Neunte* von Ludwig van Beethoven.

Für die nächsten 125 Jahre und die prognostizierte Erderwärmung scheint das Orchester bereits bestens gerüstet, übersteht es doch Jahr für Jahr die Backofentemperaturen im Orchestergraben der Neuburger Kammeroper. Auch dazu herzlichen Glückwunsch und *Ad multos annos!*

Dr. med. Michael Burghart

Musik ist die Lieblingspeise der Seele – das AOV-Orchester ist die Nahrungsquelle.

Die Vielfalt ist so großartig, so dass man das nächste Konzert nicht verpassen darf. Herzlichen Dank, dass ich dieses großartige Orchester genießen darf. Alles Gute, weiter auf der Tonleiter.

Lioba Monka

Ob das Cellokonzert von Friedrich Gulda, Haydns *Schöpfung*, *Der Goggolori*, *Die Neuburger Kammeroper*. Selten gespielte Komponisten: Marschner, Rheinberger. Das sollen Laien sein?

Kaum zu glauben bei dieser Qualität und Leistung. Besten Dank an das Orchester und dem wunderbaren Alois Rottenaicher. Mein Wunsch für die Zukunft: weiterhin musikalische Überraschungen.

Ferdinand Monka

Über 40 Jahre war uns das AOV-Orchester musikalische Heimat.

Wir haben es genossen, die symphonischen Werke mitgestalten zu können, und freuen uns, dass sich der AOV im reichen musikalischen Wettbewerb behaupten kann. Gerne kommen wir in jedes Konzert, das wir nun als Zuhörer genießen können.

Angela und Wolf Pater

Ein Orchester braucht auch Zuhörer ...

Zu diesen Zuhörern gehöre ich seit vielen Jahren und erfreue mich immer an den schönen Konzerten mit unterschiedlichen Programmen und Solisten, sehr gut ausgesucht, für jeden Musikfreund ist etwas dabei. Ich bin sehr glücklich, wenn meine Lieblingsstücke darunter sind.

Begonnen hat mein Interesse für den AOV mit Praxisbesuchen bei meinem Arzt, der mir von Musik und den Konzerten erzählte. Wir sprachen nicht nur über Schmerzen; ich war begeistert und ab dann ein treuer Konzertbesucher. Ich liebe schon immer klassische Musik und habe selbst viele Jahre im Chor gesungen. Man trifft bei den Konzerten immer wieder andere treue Besucher, wechselt ein paar Worte und kann sagen: Musik verbindet. Ein Konzertabend wird damit auch sehr persönlich.

Man hört und merkt die Freude und die Begeisterung des Orchesters an der Musik, mit viel Vergnügen und Leidenschaft vorgetragen.

Zum Anlass des Jubiläums möchte ich als Zuhörer(in) Danke sagen für so viel Genuss. Ich hoffe auf noch viele besondere Momente und schöne Konzertvergnügen. Herzlichen Glückwunsch zu 125 Jahren!

Angela Vilsmeier

Mitwirkende bei den AOV-Festkonzerten am 3. Februar 2024 im KUBIZ in Unterhaching und am 4. Februar 2024 im Herkulesaal der Residenz in München:



Violine 1

Hans-Joachim Bungartz
 Andrea Bering
 Irene Blodow-Roloff
 Elfriede Buchberger
 Sabine Hörlein
 Annette Käfer
 Wilfried Klanner
 Helmut Knoll
 Gabriele Meckes-Corbett
 Reinhold Rehbach
 Doris Sennefelder
 Ingeborg Tränkle

Violine 2

Bärbel Schmidt-Lademann
 Stefanie Böttger
 Veronika Diekmann
 Martina Dirschl
 Jonas Hamp
 Simon Hanssen
 Rupert Jaeger
 Andreas Kalkbrenner
 Ulrich Münzer
 Christian Rüdfler
 Julie Sanden
 Mareike Steling

(Stand: Januar 2024)

Gunther Trauner
 Wolfgang Treutterer
 Aygul Weimer

Viola

Hans-Georg Ulrich
 Maria Anna Feldmeier-Zeidler
 Nouran Hossam
 Carolin Kiefer
 Ragnar Schneider
 Barbara Thun
 Agnes Trick
 Hermann Wunderlich
 Alice Yu

Violoncello

Arne Rheinwald-Kolb
 Ulrike Dreschmann
 Friedhelm Haenisch
 Richard Henze
 Juliane Köllmer
 Mai-Lan Koppermann
 Gisela Methfessel
 Adelheid Riemann

Kontrabass

Peter Lamm
 Christian Gegg
 Wolfgang Herrneder
 Ekkehard Klement
 Helmut Scherer
 Helmut Wagner
 Lukas Weißenberger

Flöte

Heike Kindermann
 Kerstin Messner-Licht

Oboe

Petra Jerčić
 Michael Schleißheimer

Klarinette

Stephanie Angloher
 Anton Vorsamer

Fagott

Rudolf Buchberger
 Maria Prellwitz

Horn

Michael Maag
 Tomas Topolski
 Andrew Williams
 Simon Zehentbauer

Trompete

Ingrid Fischer
 Stephan Pudelko

Posaune

Martin Brune
 Martina Brune
 Helmut Hampel

Schlagwerk

Josef Baudisch

Vereinsführung:

1. Vorsitzende der letzten 50 Jahre:

Dietrich Lewinsky: bis 1982
 Georg Zettel: 1982 bis 1995
 Wolf Pater: 1995 bis 2009
 Sabine Hörlein: seit 2009

Aktueller Vorstand:

(wiedergewählt am 21. November 2023)

1. Vorsitzende: Sabine Hörlein
 2. Vorsitzender: Reinhold Rehbach
 Kassenwartin: Maria Prellwitz
 Vorstand: Arne Rheinwald-Kolb
 Vorstand: Rupert Jaeger



